Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 545. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 21. November 1862.

Telegraphische Depeschen.

Pesth, 19. Nov., Abends. Der Kaiser gewährte den von den Kriegsgerichten Ungarns verurtheilten politischen Sträflingen, sowie den bereits zurückgekehrten politischen Flüchtlingen allgemeine Amnestie, und verordnete die Einstellung der anhängigen Untersuchungen. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 20. Nov. Das „Petersb. Journal" veröffentlicht die Ernennung des Baron Budberg zum Botschafter in Paris, Oubril's zum Gesandten und bevollmächtigten Minister in Berlin. (Wolff's T. B.)

London, 20. November. Der Bank-Diskonto ist auf 4 pCt. erhöht.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. Nov., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Minuten.) Staats-Schuldscheine $90\frac{1}{4}$. Prämien-Anleihe $127\frac{1}{4}$. Neueste Anleihe $107\frac{5}{8}$. Schles. Bank-Verein 100. Oberschlesische Litt. A. $169\frac{1}{4}$. Oberschles. Litt. B. $149\frac{1}{2}$ B. Freiburger $138\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn $58\frac{7}{8}$. Neisse-Brieger $83\frac{1}{2}$. Tarnowitzer 59. Wien 2 Monate $80\frac{7}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien 90 B. Oesterreich. National-Anleihe $67\frac{3}{4}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $72\frac{1}{2}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 130. Oesterr. Banknoten $81\frac{7}{8}$. Darmstädter $92\frac{1}{8}$. Commandit-Antheile 99. Köln-Minden $188\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63. Posener Provinzial-Bank $98\frac{1}{4}$. Mainz-Ludwigshafen $126\frac{1}{4}$. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat $151\frac{1}{4}$. London 2 Monat 6, $20\frac{1}{4}$. Paris 2 Monat $79\frac{3}{4}$. — Schluß matt.

Wien, 20. Nov., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 220, 50. National-Anleihe 82, 80. London 122, 40.

Berlin, 20. Nov. Roggen: unverändert. Nov. $49\frac{5}{8}$, Nov.-Dez. 47, Dezbr.-Jan. $46\frac{1}{8}$, Frühjahr $44\frac{3}{4}$. — Spiritus: billiger. Novbr. 15, Novbr.-Dezbr. 15, Dez.-Jan. 15, Frühjahr $15\frac{7}{12}$. Rüböl: behauptet. Nov. $14\frac{1}{3}$, Frühjahr $13\frac{3}{4}$.

♂ Noch ein Wort zur Marine-Frage.

In zwei früheren Artikeln waren wir bemüht, Ihren Lesern ein anschauliches Bild über das Sachliche und Principielle der Marine-Frage dadurch zu geben, daß wir erstens die Urtheile öffentlich anerkannter Autoritäten, sowohl der Gegner als der Lobredner der Panzerschiffe im Allgemeinen, in ihren Gegensätzen vorlegten. Zweitens dadurch, daß wir die speciellen Auseinandersetzungen eines deutschen höheren Marine-Beamten und Offiziers mittheilten, um seine motivirte Ansicht, daß für Seemächte zweiten Ranges nur Kanonenboote und Aviso's als Panzerschiffe sich eigneten, allgemeiner bekannt zu machen. Heut wollen wir den angemessenen Schluß der Besprechung dieses Gegenstandes liefern; wir glauben dann den heutigen Standpunkt dieser Frage, soweit er das allgemeine Interesse jedes gebildeten Patrioten in Anspruch nehmen muß, aus den vorhandenen Quellen einigermaßen klar gestellt zu haben.

Kamen wir in unserem vorigen Artikel unter Beistimmung des Berichteten auch zu dem Schlusse, daß eben nur Boote und Aviso's auch bei uns sich allein zur Panzerung eigneten, so liegt wohl der Wunsch nahe, noch eine competente Kritik speciell dieser gepanzerten Schiffsgattung zu vernehmen. Der vorige Bericht ließ sich auf eine nähere Darlegung der Eigenthümlichkeiten dieses Genre nicht besonders ein; da dasselbe jedoch auch ein sehr kostbares genannt werden muß, so lohnt sich dies besondere Eingehen wohl noch, ehe man sich endgiltig zu einer Parteinahme dafür oder dagegen entscheidet. Wir schöpfen heut aus einer französischen Quelle, die jedoch unabhängig vom kaiserlichen Regime sich befindet, da die Schrift in Brüssel, Gent und Leipzig erschienen ist.

Der Capitain Piron sagt nun zunächst auch, daß das Gefecht zwischen dem „Merrimac" und dem „Monitor" Gegenstand der übertriebensten Erzählungen geworden, während doch der gesunde Menschenverstand die Uebertreibungen zu würdigen verstehen sollte, daß schwimmende gepanzerte und blindirte (d. h. auch mit eisernem Dach versehene) Batterien weder den Seekrieg, noch den Belagerungskrieg und die Politik der Nationen gänzlich umwandeln würden. Der Capitain weist nach mathematischen Formeln genügend nach, daß selbst ein gepanzertes und blindirtes Kanonenboot zu nur 2 fünfzigpfündigen Seegeschützen, sei es ein Thurm oder eine gepanzerte Kuppel mit Erdschutz, wenigstens 3 Millionen Kilogr. oder 3000 Tonnen wiegen, demnach eine Masse von 3000 Kubikmeter Wasser verdrängen muß, eines Tiefganges von mehr als 6 Meter und einer Dampfkraft von etwa 1200 Pferden bedarf, um eine Geschwindigkeit von nur 5 Meter in der Sekunde zu erlangen. Wollte man zur äußersten Verminderung des Tiefganges den Schiffsrumpf durch einen schwimmenden, einem Floße ähnlichen Körper ersetzen, der nur um 1 Meter eintauchen könnte, so würde dieser eine Oberfläche von 3000 Quadratmeter bedürfen, welche einem Quadrat von 55 Meter Seite entspricht. Man begreift also die Unmöglichkeit, ein ähnliches System zu construiren, welches den Meereswogen zu widerstehen vermöchte, wenn man nicht den Rumpf des Fahrzeuges höchst bedeutend schwerer machen will. Darum sind der „Merrimac" und „Monitor" wohl nur zur Beschiffung von Flüssen bestimmt und haben eine verhältnißmäßig geringe Oberfläche bei einem bedeutenden Tiefgange. Das oben bezeichnete Boot wird bei einer Geschwindigkeit von 5 Meter in der Sekunde in stillem Wasser, nach Stopfung der Maschine zum Stillstehen, noch 887 Meter weitergehen, bevor es in Ruhe kommt, wozu eine Zeit von beinahe 6 Minuten gehören wird. Läßt man aber die Maschine zur Bewirkung des Stillstandes in entgegengesetzter Richtung wirken, so wird das Boot bei seinem großen Trägheitsmoment noch 93 Meter in etwa einer halben Minute bis zur Ruhe vorwärts streichen.

Hiernach liegt nun der Schluß sehr nahe, welche Eigenschaften ein gepanzertes Boot mit mehr Geschützen und größeren Kalibers haben müsse. Von theoretisch und praktisch richtig gebauten Fahrzeugen anderer Art muß daher ein solches Panzerschiff auf offenem Meere bei seiner größeren Geschwindigkeit nach Willkür gemieden werden können. Es geht ferner daraus hervor, daß der Sporn oder Stoßbalken des Panzerbootes ohne größere Geschwindigkeit ziemlich wirkungslos bleiben und seine Manövrirfähigkeit eine vollständig ungenügende sein wird. Da nun überdies die zerstörende Kraft vom Bomben und Kugeln so vergrößert werden kann, daß es jeden Panzer zu zerstören vermag, so werden diese Panzerboote stets nur eine beschränkte Wirksamkeit haben. Capitain Piron gesteht aber trotz alledem zu, daß hinsichtlich der Taktik gepanzerte und blindirte Batterien mit Sporen für hölzerne Schiffe und Segelschiffe ein tödtender Feind sein werden; doch setzt er dabei voraus, daß sich diese Panzerboote dann in Linien organisiren können, welche durch gepanzerte Fregatten begleitet und beschützt werden. Hat man dagegen nur mit einzelnen Monitors und Merrimacs zu thun, so genügt, die Holz-Dampfboote in Linie auch zu nehmen und sie nur durch zwei tüchtige Fregatten zu beschützen, um mit ersteren fertig zu werden.

Gepanzerte Kanonenboote werden sich also vorzüglich nur bei Vertheidigung der Häfen und Küsten und bei Operationen auf Flüssen von großer Tiefe eignen. Was dagegen den unüberwindlichen Angriff dieser Boote auf Festungswälle betrifft — für welche Behauptung auch schon öffentlich debütirt worden, so weist dagegen Capitain Piron entschieden nach, daß sie einem befestigten Seeplatze, der mit den nöthigen Vertheidigungsmitteln versehen ist, niemals eine ernste Gefahr bereiten werden, — und dem entsprechend behauptet Capitain Piron noch, daß wie groß auch der Widerstand der gepanzerten Kanonenboote sei, immer werde es möglich sein, ihn zu überwinden. Das Resumé stellt sich also hiernach dahin, daß die gepanzerten Schiffe die Seetaktik modificiren, die allgemeine Organisation der Marine aber niemals umwandeln können.

Preußen.

∋ **Berlin,** 19. Nov. [Die handelspolitischen Erlasse an die Würzburger. — Dänemarks Antwort auf die Russellsche Depesche.] Die Mittheilungen der „Sternzeitung" über die von Seiten unseres Kabinets nach München, Stuttgart und Darmstadt gerichteten handelspolitischen Erlasse entsprechen vollkommen den Andeutungen, welche bisher aus den offiziellen Regionen in die Presse gelangt waren und offenbaren Nichts von der Nachgiebigkeit oder Unentschlossenheit, auf welche die würzburger Organe sich Hoffnung zu machen schienen. Nichts kann bündiger und deutlicher sein, als die Erklärung, daß Preußen die entschiedene Weigerung des Anschlusses an den Handelsvertrag vom 2. August d. J. als eine Absage an den Zollverein betrachten müsse. Wie ich erfahre, sind die Antworten nach München, Stuttgart und Darmstadt ihrem wesentlichen Inhalte nach gleichlautend; doch ist der an Hessen-Darmstadt gerichtete Erlaß schon deshalb in der Form von den für München und Stuttgart bestimmten Kundgebungen abweichend, weil nach Baiern und Würtemberg hin eine wiederholte Erklärung zu beantworten war, während von der großherzoglich hessischen Regierung aus die erste Meinungsäußerung vorlag. Auch hat das berliner Kabinet die Rückäußerung nach Darmstadt erst später abgehen lassen, als die Depeschen nach München und Stuttgart, weil bekanntlich Darmstadt sehr lange mit seiner Erklärung in Sachen des Handelsvertrages gezögert hatte. Den Text der an den diesseitigen Gesandten in Stuttgart gerichteten Depesche theilt das heutige Abendblatt der „National-Zeitung" mit. Was die Note des Herrn v. Bismarck an den hiesigen baierischen Gesandten, Grafen v. Montgelas betrifft, so wird dieselbe hoffentlich der „Baierischen Zeitung" volle Klarheit über die Stellung gegeben haben, welche Preußen zu der bevorstehenden General-Zollvereins-Konferenz einnimmt. Uebrigens verdient es wohl einige Beachtung, daß die preußischen Blätter so schleunig in den Stand gesetzt worden sind, Erlasse unseres auswärtigen Amtes zu veröffentlichen, welche ein so junges Datum, wie das vom 12. und 13. November aufweisen. Wie verlautet, hat Herr v. Bismarck mehrfach geäußert, daß ihm der Nutzen der in der Diplomatie üblichen Geheimnißthuerei durchaus nicht ersichtlich sei, und er seinerseits wünschen müsse, daß dem Lande über wichtige politische Vorgänge schnelle und genaue Mittheilungen zugehen. In jenen Veröffentlichungen möchte wohl schon eine Frucht des von dem Ministerpräsidenten proklamirten Grundsatzes zu begrüßen sein. — Die Antwort Dänemarks auf die Russell'schen Vorschläge soll sehr lebhaft und pathetisch gehalten sein. Dies beweist um so mehr, daß die in der englischen Politik eingetretene Wendung höchst bedeutungsvoll ist und der anmaßlichen Haltung Dänemarks tief in das Fleisch schneidet. Glücklicherweise soll auch nach den neuesten Mittheilungen Lord Russell auf dem Standpunkte seiner jüngsten Vorschläge verharren und die Aufhebung der Gesammtstaats-Verfassung als die unerläßliche Vorbedingung einer Verständigung zwischen Deutschland und Dänemark richtig erkannt haben.

Königsberg, 18. Nov. [Nationalfonds.] Die Studentenschaft in Königsberg hat 50 Thlr., welche vom Universitätsfeste her erübrigt waren, dem Nationalfonds überwiesen.

Deutschland.

Leipzig, 19. Nov. [Der Jahrestag des Protestes der göttinger Sieben.] Von Herrn Hofrath Albrecht ist uns folgende Erklärung zugegangen:

Der Wunsch, den ich hiesigen Studirenden zu erkennen gab, es möchte von einer öffentlich, auf mich sich beziehenden Feier des 18. November, als des Jahrestages der Protestation der göttinger Sieben, abgesehen werden, ist in Nr. 270 dieser Zeitung als Bedenken, die ich dagegen erhoben hätte, bezeichnet. Da man darunter wahrscheinlich politische Bedenken verstehen wird, so erkläre ich, daß dergleichen Gründe keinen Antheil an jenem Wunsche gehabt haben. Hofrath Albrecht.

Nach Schilderung eines Augenzeugen fand statt der öffentlichen folgende Privatfeier statt. Am 18. Nov. Vorm. 11 Uhr erschienen in der Wohnung des Hrn. Hofraths Albrecht die Studenten der Rechte Blum, Schneider und Heyne als die Vertreter der hiesigen Burschen-

Theater. — Concert.

(Mittwoch, 19. November.) Wer an diesem Abend zwischen 6 und 7 Uhr die Schweidnitzerstraße entlang wanderte, den mußte die ungewöhnliche Bewegung überraschen, die hier Alles vorwärts drängte. Eine lange Wagenreihe und ein fluthender Strom von Fußgängern bezeichneten die Richtung nach der Schweidnitzer-Vorstadt, in der sich etwas Außerordentliches zutragen mußte. Am Ende der Straße theilte sich der Strom in zwei Arme. Der eine ergoß sich mit gewaltigem Andrang in das Theater, der andere rollte fort nach Liebichs Lokal. „Hie Welf — hie Waiblingen" — dort sang Theodor Wachtel, hier Zelia Trebelli.

Theodor Wachtel hat seit 1857, wo er im Juni mit Fräulein Geisthardt und Herrn Düffke bei uns gastirte, einen europäischen Ruf erlangt. Seine Stimme ist eine der schönsten, die je von der Bühne herab vernommen wurden und verdient namentlich in unserer tenorarmen Zeit als ein wahres Phänomen bezeichnet zu werden. In diesem Organ vereinigen sich Kraft, Weichheit, Wohllaut und Rundung des Tones in einem Maße, daß es den Zuhörer wie mit elektrischer Wirkung ergreift. Die edle Klangfärbung des Tones verliert selbst in der höchsten Lage nichts von ihrem einschmeichelnden Reize, und die Ausgiebigkeit des Organs ist gerade in dem hohen Brustregister von solcher Fülle, daß der Ton da mit größter Leichtigkeit und wahrhaft schmetterndem Wohlklang ausströmt. In der Rolle des „Postillon von Lonjumeau" versteht es nun Herr Wachtel, diese herrlichen Naturgaben mit der glänzendsten Virtuosität zu verwenden, und man glaubt es dem stimmensuchenden Theater-Intendanten König Ludwigs, wenn er diesem „Chapelou" zuruft: Du hast hunderttausend Livres in Deiner Kehle. Herr Wachtel behandelt diese Rolle in gesanglicher, wie in schauspielerischer Beziehung mit vollendeter Sicherheit und Leichtigkeit, ja mit einem gewissen Uebermuth, wie er nur einem vollen Siegesbewußtsein eigen ist. Und der Erfolg blieb hinter diesem Bewußtsein nicht zurück. Das trotz erhöhter Preise vollständig ausverkaufte Haus jubelte dem Sänger zu und wurde nicht müde, fast nach jeder Nummer da capo zu rufen. Das bekannte Peitschenknallen, womit Herr Wachtel das Postillonlied im ersten Akte illustrirt, ist ein wirkliches Meisterstück, das auch diesmal mit allseitigem und rauschendem Beifall aufgenommen wurde.

Die Besetzung der übrigen Rollen ist bekannt. Die Herren Prawit und Rieger sind als „Biju" und „Marquis v. Corcy" nach wie vor ganz vortrefflich, und Fräulein Gericke hat auf die schwierige Rolle der „Madelaine" einen so rühmlichen Fleiß verwandt, daß sie diese Partie jetzt den besten ihres Repertoirs beizählen kann. Die Arie aus Herold's „Zweikampf" (mit dem brillanten Violinsolo, von Herrn Blecha unter lebhaftem Applaus gespielt), welche die Sängerin zu Anfang des 2. Aktes einlegte und mit Geschmack und Bravour ausführte, verschaffte ihr den lebhaften Beifall der zahlreichen Versammlung.

Das Concert des Fräuleins Trebelli hatte sich, nach dem uns zugegangenen Berichte, ebenfalls einer außerordentlichen Theilnahme zu erfreuen, so daß alle Räume des Saales dicht gefüllt waren. Das herrliche Organ der Sängerin, sowie ihr künstlerischer Vortrag sind dem hiesigen Publikum aus der Zeit des italienischen Gastspiels im Theater hinlänglich bekannt, und sie fanden auch diesmal die rauschendste Anerkennung von Seiten des zahlreichen Auditoriums. Einen besonders hinreißenden Eindruck machte namentlich der Vortrag der zweiten Arie des Pagen aus „Figaro's Hochzeit", die da capo verlangt wurde. Sämmtliche Gesangsnummern wurden von Herrn Klose am Klavier begleitet. Die vom Orchester ausgeführten zwei Ouverturen dagegen sollen die Ohren der Zuhörer gerade nicht sonderlich ergötzt haben.

M. K.

\# **Dresden,** 18. Nov. In Dresden fand gestern das erste diesjährige Concert Ludwig Hartmann's statt, zu dem sich ein glänzendes Publikum und der Hof eingefunden hatte. Neue Lieder von R. Wagner, von Frau Bürde-Ney prachtvoll gesungen, erlangten einen succès d'estime. Ungemein zündete ein Frühlingslied von des Concertgebers eigner Composition. Das vollendete Spiel des Herrn Hartmann fand die hier ihm stets gezollte Bewunderung, die ihm auf seiner bevorstehenden Reise, u. A. auch nach Breslau, in reichstem Maße zu Theil werden möge.

Frau Adele Peroni-Glaßbrenner in Berlin wurde am Sonnabend den 15. d. Mts. von ihren Schülerinnen durch eine Feier ihrer zehnjährigen Wirksamkeit als dramatische Lehrerin überrascht. Mit Blumen, Kränzen und Gedichten wurde ihr gehuldigt; von fernher kamen in Briefen und telegraphischen Depeschen Gratulationen. Die jetzt hier gastirende berühmte Künstlerin Frau Niemann-Seebach überbrachte ihr einen schönen Lorberkranz mit sinniger Devise; von der Baronin v. Bruck (vor Kurzem noch als Marie Boßler eines der ausgezeichnetsten Mitglieder des Hofburgtheaters) lief ein Telegramm aus Gratz ein, in welchem diese Dame „ihrer Meisterin Adele Peroni-Glaßbrenner herzlichsten Glückwunsch und die Versicherung lebenslänglicher Dankbarkeit" aussprach u. s. w. Die Wirksamkeit der Frau Adele Peroni-Glaßbrenner wird am einfachsten durch die bedeutende Anzahl namhafter Darstellerinnen verschiedenster Fächer gekennzeichnet, welche sie der deutschen Bühne zuführte. Außer den beiden obengenannten Künstlerinnen genossen ihren Unterricht u. A.: Zerline Würzburg (Frau Gabillon), Auguste Rudloff, Louise Wulff, Antonie Grahn, Julie Steffens, Hed. Hesse, Auguste Burggraf, Antonie Baumeister, Minna Seebach, Adele Galster-Garso, Emma Harke, Ida Bost, Betty Melchior, Cäcilie v. Petrikowska, Sophie Christ, Bertha Holm, Anna Klein, Mathilde Wagner, Rosa Sander, Helene Baetcke, Henriette Demidoff, Charl. Frohn, Louise Götz, Margar. Herrlinger, Clara Schunke, Charlotte Wolter u. s. w.

[Berichtigung.] Die „Maoris," deren Beileids-Adresse an die Königin Victoria wir brachten, sind kein Stamm in Südafrika, sondern die Eingeborenen auf Neuseeland.

---

* [Zur Berichtigung in Betreff Uhland's.] Wohl sämmtliche Zeitungen haben in der (auch von der Bresl. Ztg.) abgedruckten Anekdote Erwähnung gethan, daß Uhland nie verheirathet gewesen sei. Dem tritt der Abgeordnete für Görlitz, Hr. Dr. Theodor Paur, in einer im görlitzer „Anzeiger" publicirten Berichtigung entgegen und sagt: — — „indem ich während meines frankfurter Aufenthalts in den Jahren 1848 und 49 als Abgeordneter zur deutschen Nationalversammlung Wochen lang mit Uhland und seiner Frau an demselben Tische zu Mittag gespeist und manches Wörtchen mit ihnen, besonders mit der letzteren, da Uhland selbst sehr schweigsam war, geplaudert habe."

Ludwig Uhland †.

Es stand in unser'n Tagen ein Mann von deutscher Treu,
Weit glänzt' er über die Andern, sein Geist so licht und frei,
Sein Saitenspiel erhaben und hell wie tönend Erz,
Er griff mit seinen Liedern tief in des Volkes Herz.

Verstummt ist und verschlossen sein Mund, so liederreich,
Das Auge ist erloschen, die Lippe welk und bleich,
Zertrümmert liegt die Harfe, hin ist ihr gold'ner Klang,
Es hallt durch Deutschlands Gauen ein Grabgeläute bang:

Ein Sänger ist geschieden, gefallen ist ein Held,
Ein tapfres Schwert zerbrochen, der Harfen Preis zerschellt,
Die Quelle süßer Lieder erstarrt im Todesbann!
Die Freiheit hat verloren ach! ihren besten Mann.

„Er sang von Lenz und Liebe, von sel'ger gold'ner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit;
Er sang von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt,
Er sang von allem Hohen, was Menschenherz erhebt."

So ging er hin, der Letzte aus jener edlen Schaar,
Zu Deutschlands Ruhm und Ehre hell strahlend immerdar,
Wohl leuchten uns zwei Sonnen vom Himmelsbogen fern,
Und würdig neben beiden erglänzt auch Uhland's Stern.

schaften Germania, Arminia, Dresdensia, um in dem Namen ihrer Verbindungen Hrn. Hofrath Albrecht an seinem Ehrentage eine stille häusliche Feier zu bereiten, da sich Albrecht bekanntlich jede öffentliche Feier „aus persönlicher Abneigung gegen alles Jubiliren“ verbeten hatte. Blum überreichte dem Gefeierten hier eine Adresse der Burschenschaften, die mit einem Lorberkranz, um den eine schwarzrothgoldne Schleife geknüpft war, auf einem Atlaskissen ruhte. Die Worte, die Blum vor der Ueberreichung dieser Liebes- und Ehrengabe sprach, schilderten zunächst die bangen Zweifel, die den Gefeierten wohl bewegt haben müßten, nachdem er im Bewußtsein einer hochherzigen Mannesthat alles geopfert, Zweifel namentlich darüber, ob der gute Keim dieser That vom deutschen Volke dereinst auch zur Frucht werde herangezogen werden. Und das sei geschehen und vollziehe sich täglich weiter. Hofrath Albrecht dankte tieferschüttert für dieses herzliche Zeichen der Liebe und Verehrung, namentlich weil es ihm an seinem Herde als eine stille Feier geboten, und dann, weil es ihm von Commilitonen seiner Fakultät dargebracht werde, die dadurch so innig bekundeten, daß sie den vielgeschmähten 18. Nov. 1837 hochhielten, den sie doch selbst nicht erlebt. Den Lorberkranz aber wies er in edler Bescheidenheit von sich, indem Thränen über seine Wangen stürzten, und sagte: „Den werde ich auf die Büste des Mannes setzen, der damals unser Führer und hier im Herzen mir der Liebste und Treueste: Dahlmann.“

Aus Thüringen, 15. November. [Das Jagdrecht der Gemeinden.] Im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen haben sämmtliche 48 Gemeinden der Unterherrschaft beschlossen, eine Petition an den Fürsten zu richten und ihn zu bitten, er möge auf die Jagd in den Gemeindefluren verzichten und das Jagdrecht den Gemeinden überlassen. Auch wünscht man die Gemeindeordnung dahin zu modificiren, daß die Polizei von den Domänenpächtern wieder an die Ortsvorstände übergeben wird und die Gemeinden sich ihre Bürgermeister selbst wählen dürfen. Um diese Wünsche in eine Petition zu formen und sie dem Fürsten zu überreichen, sind sämmtliche Landtagswahlmänner von den Gemeinden und Gemeinderäthen ersucht worden, diese Gegenstände in einer Vor- und Hauptversammlung zu berathen und darüber Beschluß zu fassen. Beide Berathungen sollen noch in diesem Monat abgehalten werden. (D. A. Z.)

Hannover, 16. November. [Zur Katechismusfrage.] Ueber die bereits früher erwähnte Konferenz, welche auf's Neue nach Herrenhausen berufen worden, erfährt die „Weser-Ztg.“, daß es sich dabei um ein völliges Zurückziehen des neuen Katechismus handele. Eine neue Ausarbeitung wäre in Aussicht genommen und die Einführung des so entstandenen Katechismus würde erst nach dem Ausspruche einer zu berufenden Synode erfolgen, über welche der Bevölkerung eine offizielle Zusage gemacht werden solle. Indessen wäre nach dem gedachten Blatte eine vollständige Einigkeit in der Konferenz nicht erzielt, und ob der königliche entscheidende Wille schon gesprochen habe, darüber verlaute zur Zeit nichts Bestimmtes.

Oesterreich.

Wien, 17. Nov. [Die Candidatur des Herzogs von Leuchtenberg.] Neueste und von wohlunterrichteter Seite kommende Berichte aus Paris enthalten interessante Mittheilungen über die Candidatur des Herzogs von Leuchtenberg, die von der französischen Regierung entschieden begünstigt und unterstützt wird. Besonders soll dessen Mutter, die Großfürstin Marie, ungemein thätig sein, die auf ausdrückliche Einladung Ludwig Napoleons sich nach Paris begeben und deren gemeldete Ankunft aus dem Grunde einen Augenblick wieder in Zweifel gezogen wurde, weil sie, wie obige achtenswerthe Berichte melden, die beiden ersten Tage ihrer Anwesenheit ein undurchdringliches Incognito bewahrte. Diesen Nachrichten zufolge hat dem Vernehmen nach auch der junge Fürst nunmehr eine Aufforderung erhalten, nach Paris zu kommen, und dürfte derselbe wahrscheinlich auch bereits von Petersburg dahin abgereist sein.

Wien, 18. November. [Begnadigung.] Den beim hiesigen k. k. Landesgerichte in Kerkerhaft befindlichen Schriftstellern M. Falk und Johann Osiecki wurde gestern in später Abendstunde durch den Präsidenten v. Scharschmidt die Mittheilung gemacht, es sei ein allerhöchstes Handbillet herabgelangt, des Inhalts, daß Se. Majestät den beiden Genannten im Gnadenwege den Rest der Strafzeit nachgesehen. Falk hatte bereits den zweiten Monat seiner Haft überschritten und noch ungefähr 4 Wochen zu überstehen; Osiecki wurde von der Begnadigung zwölf Stunden vor dem Ablaufe seiner sechsmonatlichen schweren Kerkerstrafe getroffen. (Ist das auch eine Begnadigung?) Beide Herren wurden noch gestern Abends in Freiheit gesetzt.

W. P. **Wien**, 18. Novbr. [Aus dem Finanzausschusse.] Gegenstand der Berathung war: Kriegsbudget. Von Seite der Regierung waren anwesend: Schmerling, Rechberg, Plener, die FMLts. v. Schmerling und Roßbach, Ober-Kriegs-Commissar Damaschka. Tschabuschnigg beantragt eine Pausch-Summe ohne Rücksicht auf Ordinarium oder Extraordinarium von dem präliminirten Kriegsbudget zu streichen und es der Regierung zu überlassen, die Ersparnisse an jenen Posten zu streichen, die ihr zur Restriction am geeignetsten erscheinen. Szabel beantragt die Summe von fünf Millionen, Schindler die Summe von sechs Millionen aus dem Kriegsbudget zu streichen. Dr. Wiser beantragt in einer sehr versöhnlich gehaltenen Rede das Ordinarium um 10 Millionen zu vermindern, und das Friedensbudget auf 82 Millionen festzustellen. Aus dem Extraordinarium beantragt Redner die Streichung von fünf Millionen. Die Debatte über diese Anträge war eine ziemlich lebhafte. Beschluß wurde heute keiner gefaßt, und erfolgt in der nächsten Sitzung, die morgen Vormittag stattfindet, Fortsetzung der heutigen Verhandlung. (Das Resultat der Streichung ist schon telegraphisch gemeldet.)

W. P. **Wien**, 18. Nov. [Minister-Conferenz.] Gestern fand unter dem Vorsitze des Kaisers eine Minister-Conferenz statt. Gegenstand der Berathung war die Reorganisation des Marine-Ministeriums und der Seebehörde. Der Kaiser sprach sich für die möglichst weit gehende Ersparung aus, und es wurden die Ansichten, die der Finanzausschuß gelegentlich der Berathung des Marinebudgets aussprach, einer genauern Würdigung unterzogen. Namentlich war es der Kaiser selbst, der die Möglichkeit noch weiter gehender Ersparungen, als die vom Ausschuß beabsichtigten, hervorhob und dieselben dem Marineministerium zu einer eingehenden Prüfung empfahl.

⁂ **Wien**, 19. Nov. [Finanzausschuß. — Preßamnestie. — Transleithanisches.] Im Finanz-Ausschusse ist heute das Kriegsbudgets für 1863 in der freundschaftlichsten Weise von der Welt erledigt worden. Die definitiven Anträge lauteten, bezüglich der, in dem Giskra'schen Berichte offen gelassenen Zifferansätze: auf Ersparung von 5 Mill. (Szabel), von 6 Mill. (Schindler), von 15 Mill. (Wiser). Daß von der letzteren Summe, nach den Erklärungen des Grafen Degenfeld, nicht im Ernste die Rede sein konnte, sah Jedermann ein. Nur politische Kinder können bei unseren parlamentarischen Schlachten aus dem Auge verlieren, daß dieselben blos deshalb dem Abgeordneten-Hause stets so leicht errungene Trophäen in den Schooß werfen, weil es keinem Mitgliede des Reichsrathes, das seine fünf Sinne beisammen hat, im Ernste einfallen wird, den Schwerpunkt der Regierung in diese Versammlung verlegen zu wollen. Ein vernünftiger Mensch hat lediglich die Wahl, von dieser Volksvertretung entweder ganz die Finger zu lassen und auf den Ausbruch einer europäischen Krisis zu warten — oder dieselben hie und da zur Ausübung eines gelinden moralischen Druckes auf eine Regierung zu benutzen, die aus tausend Gründen streben muß, gegenwärtig leidlich gut mit dem Liberalismus und mit Deutschland zu stehen. In allen Angelegenheiten aber, aus denen Schmerling, sei es aus eigener Ueberzeugung, sei es in höherem Auftrage, eine Lebensfrage macht, muß die Entscheidung nothwendig dem Ministerium verbleiben. Oder giebt es einen Narren, der sich einbildet, dies Abgeordnetenhaus könnte, gleich dem preußischen, ernsthafte Anstrengungen machen, um in der Armee eine Herabminderung der Compagnie auf 60 Mann zu erwirken, wenn Graf Degenfeld dies für absolut unthunlich erklärt? Was bei der preußischen Kammer eine Handlung moralischen Muthes war, würde bei uns eine dummdreiste Tollkühnheit sein; denn während Ihre Deputirten von ihren Wählern nach der Kammerauflösung und wieder nach dem Schlusse der Session mit den höchsten Ehren begrüßt wurden, würden unsere Abgeordneten in lächerlichem Lichte dastehen, wenn Schmerling sie zur Strafe ihres Vorwitzes unter dem Jubel der Ungarn und Kroaten, der Venetianer, Wälschtiroler und Triester, der Polen und Czechen nach Hause schicken müßte. Ich möchte daher nicht gerne zu jenen Vätern des Vaterlandes zählen, welche gestern die Entscheidung über die Möglichkeit von Ersparnissen dem Kriegsminister anheimstellten — bei Gott, eine seltsame Budgetcommission! — aber es ist unehrenhaft, zu leugnen, daß ein Abgeordneter, dem die Erhaltung des Reichsrathes am Herzen liegt, nicht anders stimmen durfte. Und daß selbst diese Volksvertretung immerhin noch ein Glück für uns ist, der Meinung bin ich allerdings — so wie es mein Glaubensbekenntniß ist, daß eine constitutionelle Reorganisation Oesterreichs, in welcher Form immer sie erfolgen mag, doch schließlich nur auf die „deutschliberale“, nimmermehr aber auf die mit feudalen und klerikalen Elementen verquickte Opposition der „Nationalen“, welchen Namen sie auch führen mögen, zu bauen ist. In so fern nehme ich es mit stoischem Gleichmuth hin, daß heut die Regierung ein Ersparniß von nur 5 Mill. zugestand, der Ausschuß aber eine Reduction von 6 Mill. beschloß; die Differenz von 1 Million wird nun den Gegenstand der Debatte im Plenum bilden und sicherlich zu keiner Krisis führen, da der Regierung überdies die Vertheilung der Summen zwischen Ordinarium und Extraordinarium großmüthig überlassen bleibt. — Am Montag beginnen im Abgeordnetenhause die Berathungen über das Finanzgesetz für 1863, wobei Hofrath Taschek als Berichterstatter für das Ganze figurirt. — An die Begnadigungen (s. unten) knüpft man in gut unterrichteten Kreisen die Hoffnung, es werde auch jenen Journalisten, welche ihre Strafe noch nicht angetreten, ein bedeutender Theil derselben nachgesehen werden — was dann insbesondere den „Neuen Nachr.“ und „Ost und West“ zu Gute kommen würde. Wie aber steht es mit Greger in Prag und namentlich mit dem unglücklichen, im August vorigen Jahres in Lemberg wegen Hochverraths zu fünfjährigem Kerker verurtheilten Redacteur des „Glos“? Ich schrieb Ihnen vor Wochen, daß etwas geschehen solle, und das war die strenge Wahrheit; aber auf dem Zuge durch die verschiedenen Instanzen scheint dann ein beabsichtigter großartiger Act sich wieder glücklich in eine Reihe kleiner Maßregeln zu verflüchtigen, die um so weniger Eindruck machen können und um so sicherer im Sande verlaufen werden, als man überdies der hier heilig gehaltenen Tradition folgen will, auch das, was geschieht, in möglichst unscheinbarer Form zu thun, damit es ja nicht den Anschein gewinnt, als kokettire eine so gewaltige Dynastie mit der Aera popularis. — Der ungarische Exdeputirte, Advokat Virgil Szilagyi, ist gestern aus der Karlskaserne in Pesth nach Peterwardein abgeführt worden, um dort die ihm wegen Hochverraths zuerkannten zehn Jahre abzusitzen. Daß das Ministerium noch nicht im entferntesten an Schritte zu einer Decomposition der transleithanischen Länder in ihre nationale Bestandtheile zum Behufe der Ausschreibung directer Reichsrathswahlen denkt, sehen Sie aus den Antworten des Kaisers auf die Repräsentationen der rumänischen Nationalversammlung und der sächsischen Nationsuniversität Siebenbürgens (Februar 1861 und März 1862). Beide geben deutlich genug zu verstehen, daß sie nichts dagegen hätten, durch die wiener Centralregierung, mit Umgehung der magyarischen Lokalbehörden — die Rumänen als gleichberechtigte Nation immartikulirt, die Sachsen zum Reichsrathe zugezogen zu werden. — Beiden wird der Bescheid, daß nur der siebenbürgische Landtag die Stellung der einzelnen Nationen Siebenbürgens zu einander, sowie des gesammten Großfürstenthums zur Monarchie ordnen könne. Es bleibt also, nicht bei den 48er Gesetzen, die den siebenbürger Landtag dem pesther „Reichstage“ einverleiben — wohl aber bei der alten Basis der historisch-politischen Individualitäten, wie sie 1847 existirten.

Italien.

Turin, 15. Novbr. [Prozeß. — Garibaldi's Aufruf eine Erfindung.] Im Verlaufe dieses Sommers hatte ein Truppenkörper unter dem Commando des Generals Faverges das Uebungslager von Anzola bei Bologna bezogen. Das Lager befand sich außerhalb des genannten Fleckens. Am 9. Juli wollte sich der General in Begleitung seiner Adjutanten, Oberst Mongiardini und Hauptmann Magri, nach Anzola begeben, als die Schildwache, die zunächst des Grabens, welcher das Lager begrenzte, aufgestellt war, der Gesellschaft den Zutritt zur Brücke verweigerte. Der General, der, nebenher bemerkt, Civilkleider trug, ließ dem Posten durch den Obersten Mongiardini bedeuten, mit wem er zu thun habe; doch der Soldat beharrte auf der Ausübung seiner Pflicht, mit der Erklärung, den strengsten Befehl erhalten zu haben, niemand, wer es auch sein möge, aus dem Lager ziehen zu lassen. Als nun der Oberst dennoch sich anschickte, die Brücke zu betreten, führte der Soldat einen Bayonnetstich nach ihm, der übrigens nur den Rock des Bedrohten durchlöcherte. Der Oberst fiel in den Graben, der Soldat schrie nach der Patrouille, die auch sofort, vier Mann stark, unter Anführung eines Corporals am Platze erschien. Capitän Magri drang auf Entwaffnung des Soldaten. Dieser jedoch erklärte, eher sterben zu wollen, als sich entwaffnen zu lassen, worauf Magri den Säbel zog und auf Mazziretti, so hieß der Soldat, erbarmungslos einhieb. Ein Gleiches that Oberst Mongiardini. Die Patrouille scheint sich dabei völlig indifferent verhalten zu haben. Endlich gelingt es den Offizieren, Mazziretti zu entwaffnen, und es tritt nun der General, der sich bisher in einiger Entfernung gehalten, an den Soldaten heran mit der Frage, ob er ihn, den General, nicht gekannt hätte. Als Mazziretti erklärte, den General ganz wohl erkannt zu haben versetzte ihm dieser mit den Worten: „neapolitanischer Bandit“ einen Schlag in's Gesicht, und befahl, den Unverschämten sofort in Eisen zu legen, was auch geschah. Capitän Magri stattete am folgenden Tage den betreffenden Rapport ab. Die Angelegenheit kam im Kriegsministerium zur Verhandlung, und so wurde jener Prozeß eingeleitet, der heute mit der Verurtheilung der Angeklagten abschloß. General Faverges wurde zu vier Monaten, Mongiardini und Magri zu zwei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. — Die „Discussione“ behauptet, Garibaldi habe einen Aufruf an das italienische Volk gerichtet, und in demselben die allgemeine Bewaffnung unter der militärischen Dictatur des Königs in Vorschlag gebracht. Der Aufruf sollte, wie dasselbe Blatt vorgiebt, im „Diritto“ veröffentlicht werden, der sich jedoch dazu nicht hergab. Die heutige Nummer des „Diritto“ erklärt diesen Aufruf für eine Erfindung, und reducirt das Gerücht auf die Thatsache, daß sich in Mailand eine Broschüre im Druck befände, welche die Ereignisse von Aspromonte behandelt. Der Verfasser derselben, Alexander Dumas, will das Gutachten Garibaldi's eingeholt haben, was der „Diritto“ im Namen des letzteren als unwahr bezeichnet. Garibaldi's Zustand soll sehr befriedigend sein. Daß Partridge, im Widerspruche mit Nelaton, die Anwesenheit des Projectils in Zweifel zieht, dürften Sie wohl bereits gehört haben. — Die „Mailänder Perseveranza“ bringt aus Pisa, 15. Nov., Abends, Folgendes: „Ich bin vom General Garibaldi ermächtigt, die Gerüchte von einer dem Könige angetragenen Dictatur oder sonst einer Vereinbarung als falsch zu bezeichnen. Nicotera.“ (Presse.)

[Adresse vermieden.] Bei der Eröffnung des Parlamentes, die am 18. November in Turin erfolgt ist, wird keine Thronrede gehalten, da die jetzige Session als eine bloße Fortsetzung der vorhergegangenen betrachtet wird. Am König ist dadurch ein bitterer Kelch vorübergegangen, und das Parlament wird hoffentlich endlich auch einsehen, daß die Zeit zu kostbar für langstieliges Redenhalten ist. Wenn die Mehrzahl der Deputirten wirklich mit der öffentlichen Meinung über Ratazzis Unfähigkeit als Minister des Auswärtigen einverstanden ist, so wird sie auch den Muth haben müssen, ihm ohne Umschweife dies begreiflich zu machen; ist sie dagegen nach wie vor der Veröffentlichung der Drouyn'schen Note für diesen Minister eingenommen, so wird sie die Interessen der Nation nur dann wirklich fördern, wenn sie ihn mit Nachdruck unterstützt und zu dem Entschlusse bringt, daß er einen Beschluß zu fassen und durchzuführen wagt.

Herr v. Sartiges, der neue französische Gesandte in Turin, ist am 18., als am Tage der Parlaments-Eröffnung, auf seinem Posten eingetroffen.

Rom, 10. Nov. [Die Ratten verlassen das sinkende Schiff.] Einige Wochen nach dem Falle Gaeta's war die Zahl der dem König Franz hergefolgten Nobili so groß, daß Rom an gewissen Tagen eine neapolitanische Stadt schien; auf jedem Schritte hörte man den widrigen breiten italienischen Dialekt, der das römische Ohr eben so beleidigt, wie das schweizerische Bauerndeutsch das norddeutsche. Auch in der Folge blieb Rom das Stelldichein der Mißvergnügten, Parteigänger und politischen Industrieritter, überhaupt Aller, welche in der That oder zum Schein im Interesse der gestürzten Dynastie speculirten. Wie lang auch in diesem Frühjahre noch die Reihe dieser „Treuen“ war, zeigte das in verschiedenen Blättern davon mitgetheilte Namensverzeichniß. Allein die Anerkennung des Königreichs Italien durch Rußland und Preußen war in diesen Kreisen von ganz außerordentlicher Wirkung. Man sieht, die Chancen werden für Franz II. nicht günstiger, die Reaction im Innern des Landes ist ohne starken Arm, ihr sittlicher Lebensnerv durchschnitten und vor Allem mahnt der dem Vermögen der Einzelnen drohende Ruin, das Ende wohl zu bedenken, denn die Meisten hinterließen es in der Eile dem ersten besten Verwalter. So sucht, wer kann, sich mit der Regierung zu versöhnen und kehrt in die Heimath zurück. Ich kann Ihnen die genaue Zahl der in den letzten drei Wochen zu den Ihrigen südlich Gegangenen zwar nicht genau angeben, doch sie ist bedeutend. Der zum Theil von neapolitanischen Publicisten redigirte „Osservatore Romano“ sieht sich sogar veranlaßt, die noch Uebrigen in einer dreispaltigen Ansprache zu ermahnen, sie zu beschwören, hier im Exil auch ferner auszuharren, bis bessere Zeiten da sind.

Schweiz.

Zürich, 15. Nov. [Nationalfonds.] Auch hier in Zürich werden unter den Deutschen Sammlungen für den preußischen National-Fonds veranstaltet, und es war schon in den ersten Paar Tagen eine Summe von 500 Franken zusammengekommen, die seitdem täglich wächst, so daß in den nächsten Tagen hoffentlich an 1000 Franken an ihre Bestimmung werden abgesandt werden können. Der größere Betrag der eingegangenen Gelder ist von den Gebern ausdrücklich für die von der preußischen Regierung gemaßregelten Abgeordneten bestimmt. Welch eine Bedeutung in dieser Beziehung eine solche Sammlung hat, das liegt namentlich den Deutschen in der Schweiz und besonders auch in Zürich nahe, wo seit dem Jahre 1849 so viele verfolgte Männer deutscher Abgeordneten-Versammlungen eine Zuflucht suchen mußten und zum Theil noch heute in Anspruch nehmen müssen. Ein eigenthümlicher Rückblick gerade auf das preußische Abgeordnetenhaus konnte dabei freilich nicht wohl ausbleiben und wurde auch allgemein scharf betont, obwohl er auf die Theilnahme keinen Einfluß ausüben konnte. Das preußische Abgeordnetenhaus, mußte man nämlich hervorheben, hat, auch seit dem Jahre 1858, dem Wiedereintreten liberaler Elemente, noch keine Gelegenheit finden mögen, für die in und seit dem Jahre 1849 verfolgten Abgeordneten des eigenen Landes nur ein einziges Wort der Sympathie auszusprechen, geschweige einen Antrag für deren Rechte zu stellen. (Z. f. N.)

Frankreich.

Paris, 17. Novbr. [Zeitungsduelle. — Vermischtes.] „Hampelmann“ (mannequin) lautete der Tusch, mit welchem Paulin Limeyrac im „Constitutionnel“ den Chef-Redacteur der „France“, Herrn v. Saint Poucy, so schwer gekränkt hat, daß ein blutiges Duell unvermeidlich gewesen wäre, wenn der beleidigende Theil nicht heute die gedruckte Ehren-Erklärung abgegeben hätte, daß jenes anzügliche Wort „eine politische Situation“ charakterisiren, nicht aber „die Personen habe treffen sollen, welche sich um den ehrenwerthen Herrn de Laguerronniere geschart haben“. Herr Limeyrac „glaubte und glaubt es noch, daß in Beziehung der von der „France“ vertretenen Politik man zu leicht etwas für Wirklichkeit hält, was nur Schein ist“. Vor dieser Gefahr, sagt er, habe er die öffentliche Meinung schützen wollen; das Wort, welches die Herren der „France“ beleidigt habe, ziehe er gern zurück, aber er bleibe dabei, daß es „große Unannehmlichkeiten habe, wenn ein Theil des Publikums im Lande und draußen sich darauf setze, in der „France“ etwas zu erblicken, was gar nicht in ihr liegt“. Hoffentlich wird die „France“ auf diese Ehren-Erklärung hin die Pistolen wieder in die Schublade legen.

Eine arge Entdeckung über die Art, wie die „France“ ihre Nachrichten zubereitet, hat übrigens die „Presse“ gemacht. Ersteres Blatt hatte eine lange Depesche aus St. Nazaire mit den neuesten Nachrichten aus Vera-Cruz gebracht. Die „Presse“ weist jetzt nach, daß das erwartete Packetboot am Tage, von welchem die Depesche datirte, noch gar nicht in St. Nazaire angelangt war, und daß die „France“ nachträglich eine ältere amerikanische Post geplündert hatte, um ihr Telegramm in die Welt zu senden.

Der „Moniteur“ bestätigt, daß nach Depeschen aus Konstantinopel der Sultan sich der vollkommensten Gesundheit zu erfreuen nicht aufgehört habe und alle beunruhigenden Gerüchte vollständig grundlos seien. — Es lag wirklich im Plane, zur Einweihung des neuen Boulevards den Herzog von Leuchtenberg, als Enkel des Prinzen Eugen Beauharnais, nach Paris kommen zu lassen; doch soll dieser Plan an den Bedenklichkeiten des russischen Hofes gescheitert sein. — Die „Patrie“ meldet berichtigend, daß Herr Slidell allerdings vom Kaiser empfangen worden sei, aber nicht in Compiegne, sondern in St. Cloud, und zwar schon am 30. Oktober. Dieses war derselbe Tag, an welchem Herr Drouyn de Lhuys seine Vorschläge wegen Amerika's an die Höfe von London und Petersburg adressirte. — Fürst Latour d'Auvergne ist gestern von Berlin hier angekommen. Er reist wahrscheinlich Ende der Woche auf seinen Posten nach Rom ab.

Großbritannien.

E. C. **London**, 17. Nov. [Ruhige und richtige Anschauung.] Historicus, der schon früher in der „Times“ gegen die Anerkennung des Südens protestirte, beleuchtet heute die Bedeutung des Wortes Intervention und zeigt an den Beispielen von Belgien und Griechenland, daß die

vielen heutzutage in so idyllischem Licht erscheinende Dazwischenkunft in den genannten Ländern im Grunde ein langwieriger diplomatisch-militärischer Kampf gewesen ist, der Blut, Geld, Schweiß und Reputation kostete und um ein Haar einen Krieg aller Mächte gegen einander entzündet hätte. Und doch, was waren die kleinlichen Unruhen Belgiens und Griechenlands im Vergleich mit dem furchtbaren Orkan, der in Amerika wüthet! Eine Intervention, bemerkt Historicus ferner, mag zuweilen eine Nothwendigkeit sein; aber täuschen wir uns nicht, Interventionen sind nie ein kurzes, einfaches oder friedliches Geschäft gewesen und werden es nie sein. In Amerika zu interveniren und die Sclavereifrage offen zu lassen, heiße nichts oder Schlimmeres als nichts thun. Von dem Augenblick, da wir die Schlichtung der amerikanischen Wirren übernehmen, werden wir für den Stand der Dinge, der aus der Vermittelung hervorgeht, als für den nur zu wahrscheinlichen Fortbestand der Sklaverei, moralisch verantwortlich. Und hat England keine Interessen in Canada, Frankreich keine Pläne in Mexico? Die Großmächte könnten, selbst wenn der Norden und Süden sich ihrem Urtheil morgen gehorsam unterwerfen wollten, nicht einen Tag, geschweige einen Monat oder ein Jahr lang über die Prinzipien des staatlichen Wiederaufbaues in Amerika einig bleiben. Nur in unserer Haltung als Neutrale stehen wir sicher; jede andere ist gefahrvoll. Man fordert uns auf (in den französischen Dep. nämlich) zu gehen, wir wissen nicht wohin, und zu thun; wir wissen nicht was.

Ueber die demokratischen Wahlsiege in New-York, von denen die Post per „Australasian" meldet, ist die „Times" weniger entzückt, als man hätte erwarten können. Es ist zwar ein großer Sieg, meint sie, aber wir dürfen das Ergebniß nicht überschätzen. Es ist eine Drohung dessen, was künftig geschehen kann, und schafft bis jetzt nur eine protestirende Minorität. So lange die 4 Amtsjahre des Präsidenten dauern, herrscht er so unumschränkt, wie ein auf Lebenszeit gewählter Kaiser, und der Congreß selbst vermag nur zu drohen oder zu hemmen. — Nebenbei bemerkt, bezeichnet die „Times" seit Kurzem die Demokraten in Amerika als die „Constitutionellen." (Dort nennen sie sich Conservative. Anm. d. R.)

Ueber die Folgen eines Demokratensieges in Amerika bemerkt der „Spektator": Der Norden liebt die Union weit mehr, als er die Sklaverei haßt. Da die Drohungen gegen die Sklaverei die Union nicht wieder hergestellt haben, so giebt der Norden jenen Gehör, welche die Union zugleich mit der Sklaverei wieder herstellen wollen. In dieser Beziehung war es ein großes Unglück für die Republikaner, daß sich in England eine theoretische sklavenfreundliche Gesinnung herausgebildet hat; denn der Norden hat eine krankhafte Empfindlichkeit und Empfänglichkeit für die Meinung Europas und namentlich Englands. Die Demokraten des Nordens schwärmen für die Union ebenso leidenschaftlich, wie die Republikaner, und wollen von einer friedlichen Trennung vom Süden ebenfalls gar nichts wissen. Die ersteren sind für Union mit, die letzten für Union ohne Sklaverei. Dies ist der ganze Unterschied zwischen beiden. Das erste Feldgeschrei einer wiederhergestellten sklavenfreundlichen Union wäre: Einverleibung Canada's und Krieg mit England. Dies mögen sich unsere Leser gesagt sein lassen. (Der Unterschied besteht wohl auch darin, daß die Republikaner mehr den Centralstaat, die Demokraten mehr die Souveränetät der Einzelstaaten begünstigen. Damit hängt es zusammen, daß die amerikanische Demokratie auch die Südstaaten nicht zwingen will, die Sklaverei aufzugeben. Anm. d. Red.)

Rußland.

⊙ **Warschau,** 18. Nov. [Austauschung von Strafbestimmungen mit Oesterreich. — Die Rekrutirung. — Zur Ablösungsfrage. — Beginn der Soireen. — Mord.] Aus dem „Dziennik Powszechny" von gestern erfahren wir, daß die russische Regierung mit der österreichischen Deklarationen ausgetauscht habe, laut denen die Art. 65 und 58 des österreichischen Strafcodex, die Störung des öffentlichen Friedens und den Hochverrath betreffend, auch in Bezug auf Personen in Anwendung kommen, welche sich eines Angriffes auf die Integrität des russischen Reiches oder des Versuchs der Verhinderung der Regierungsrechte desselben u. s. w. zu Schulden kommen lassen, Anwendung haben, und, in Befolgung des Grundsatzes der Gegenseitigkeit von Seiten der russischen Regierung auch in Betreff Oesterreichs dasselbe Verfahren beobachtet werden soll. Die österreichische Gesetzsammlung soll die Bestimmung enthalten, daß Rußland für dasselbe in die Reihe derjenigen Mächte gehört, die Art. 166 des österr. Strafcodex als solche nennt, in Bezug auf welche eines der gedachten Vergehen laut Art. 65 und 58 beurtheilt wird. — In der in der vorigen Woche im Kutno abgehaltenen Sitzung des dortigen Kreisraths hat ein Mitglied den Antrag gestellt, die Wahl der Delegirten zur Militär-Aushebung abzulehnen. Der Antrag wurde damit motivirt, daß es sich mit der erst neuerdings eingeräumten Autonomie des Königreichs nicht verträgt, alljährlich aus dem Lande Tausende von Jünglingen in fremde Gegenden abzuführen, um sie in einem Dienst für Interessen, die uns gar nichts angehen, zu Grunde zu richten; daß ganz besonders die Aushebung in diesem Jahre ganz illegal ist, daß also kein Bürger dazu angehalten werden kann, an etwas sich zu betheiligen, was er als Verrath an seinem Lande betrachten muß. Der präsidirende Kreishauptmann protestirt gegen den Antrag, der dennoch einstimmig angenommen wurde, den aber in's Protokoll aufzunehmen, der Kreishauptmann nicht zugab. Dieser suspendirte hierauf die Berathungen, von dem Vorgefallenen per Estaffette nach Warschau Kunde gebend und Instruction verlangend. Es wurde ihm der Bescheid, daß, nachdem er das Seinige gethan, indem er gegen den Antrag protestirte und denselben in's Protokoll nicht aufgenommen, dieser Antrag als nicht vorhanden zu betrachten, und die Berathungen über die laufenden Arbeiten fortzusetzen seien.

In der vorletzten Staatsraths-Sitzung hat die Regierung zum erstenmal in einer politischen Frage das Ihrige nicht durchgeführt. Die Sache war folgende: Bekanntlich haben die Kreisräthe aus ihrer Mitte Delegirte zur Regulirung der bäuerlichen Ablösung zu wählen. Nachdem der Kreisrath von Siedlec vor ein paar Monaten aufgelöst wurde, entstand die Frage, wie in jenem Kreise die Ablösung zu reguliren sei. Die Regierung wollte also vom Staatsrath eine gesetzliche Bestimmung erlangen, wonach sie (die Regierung) in ähnlichen Fällen ermächtigt sein soll, die Ablösung durch Beamte durchführen zu lassen. Hierauf ging der Staatsrath nicht ein und beschloß vielmehr, den gemeinschaftlichen Antrag von Kozlowski und Rosen in Erwägung zu ziehen, wonach die Regierung in dringenden Fällen ermächtigt sein soll, angesehene Bürger des Kreises mit der Ablösung zu beauftragen. Es scheint aber, daß dieser Antrag von Seiten der Regierung keine Annahme finden wird, da dadurch der Hauptköder für die Gutsbesitzer, an den Kreisräthen sich lebhaft zu betheiligen, wegfällt. Man ist auf den Ausgang der Sache gespannt. Die früheren Befördeer der Straßendemonstrationen werden doch hoffentlich sehen, daß der legale Boden noch Raum genug bietet, so manches Gute durchzuführen. — Vor drei Tagen war bei dem reichen Magnaten, Grafen Stanislaw Potocki, große Soiree zu Ehren Wielopolski's, der auch noch andere hocharistokratische Männer beigewohnt. Es ist das die erste Soiree in diesen Zirkeln seit dem Anfange der Bewegung, und die erste derartige Ovation für Wielopolski, weshalb ich sie notire. — Gestern Abend langte der berühmte Rabbiner Dr. Jastrow hier an. Er wurde von der Elite der jüdischen Gesellschaft, mit dem Staatsrath Rosen an der Spitze, freudig empfangen. — Die „Kreuzzeitung" vom 16. d. Mts. erzählt in einer Correspondenz aus Warschau eine ganze Reihe von Mordgeschichten, von denen keine einzige im Entferntesten wahr ist. Dagegen ist in der Nähe von Plock wirklich ein Gutsbesitzer in seinem Hause erdolcht gefunden worden, Näheres aber hierüber ist mir bis jetzt noch nicht bekannt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Novbr. [Tagesbericht.]

ꝸ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer. Da die Versammlung in Bezug auf zwei Angelegenheiten (a. Besetzung städtischer Posten mit sogenannten Civilversorgungsberechtigten und b. Ankauf des Flatau'schen Grundstücks an der Karlsstraße, um dem Marstalls-Grundstücke einen zweiten Ausgang zu verschaffen) mit der des Magistrats differirende Ansichten hat, geht das Collegium auf den Vorschlag des Magistrats zur Bildung „gemischter Commissionen" ein und wählt für erstere 4, für letztere Angelegenheit 5 Mitglieder.

Der Etat für die Verwaltung der Kirche zu St. Elisabet pro 1863—65 wird mit einer Gesammt-Einnahme und Ausgabe von 11,710 Thlr. (gegen den vorigen Etat 1545 Thlr. mehr und Kämmerei-Zuschuß 3385 Thlr.) genehmigt. Die Mehrausgabe kommt aus der Gehalts-Fixation der Geistlichen und Entschädigung der Choralisten und aus der Gehaltserhöhung einiger Kirchenbeamten (z. B. des zweiten Organisten, so daß dessen Gehalt die Summe von 200 Thlr. erreicht).

Schon im Jahre 1861 wurde der Versammlung das Projekt zur Errichtung eines Fangdammes oberhalb der Matthiasmühle vorgelegt. Die Versammlung erkannte die Nothwendigkeit an, ersuchte aber den Magistrat, nicht eine Doppel-Pfahlreihe, sondern eine dreifache Pfahlreihe zu schlagen. Der Magistrat ging aber nicht darauf ein, und ließ nur eine Doppel-Pfahlreihe schlagen. Die Ausführung wurde dem Herrn Zimmermeister Schlick (pr. Submission) übergeben. Nun stellte sich aber die Nothwendigkeit einer 3. Pfahlreihe heraus, die auch schleunigst ausgeführt werden mußte. Die Doppelreihe kostet der Stadt 5234 Thlr., wäre die 3. gleich von vornherein auf dem Wege der Submission verdungen worden, so würden diese 3 Pfahlreihen höchstens gegen 8000 Thlr. gekostet habe. Nun erfordert aber die dritte allein eine Mehrbewilligung von 5265 Thlr., so daß also das Ganze über 10,000 Thlr. kostet. Nicht allein dieser Fehlgriff wurde heut in der Versammlung nicht nur stark gerügt, sondern auch, daß diese bereits verausgabte Summe jetzt erst, nach langer Zeit, zur Bewilligung gestellt werde, so wie endlich, daß die früher bewilligte Summe nicht für den bestimmten, sondern für andere Zwecke verausgabt worden sei und daß Bau-Unternehmer wohl ein halbes Jahr auf seine Bezahlung habe warten müssen. Schließlich wurden die geforderten 5265 Thlr. bewilligt. — Ferner hatte die Versammlung bei dem Magistrat angefragt: welche Pläne er denn in Bezug auf die Benutzung dieses Grundstücks habe. Der Magistrat antwortet hierauf: er könne diese Frage erst beantworten, wenn unterhalb der Mühle ein zweiter Fangdamm geschlagen sein würde und verlangt hierzu die Summe von 5500 Thlr. Die Versammlung lehnt aber die Bewilligung ab, und bleibt bei der Frage stehen, welche Pläne der Magistrat in Bezug auf die Benutzung dieses Grundstücks habe und bewilligt eventuell 500 Thlr. zur Ausschreibung einer Konkurrenz für Anfertigung solcher Pläne.

≈ [Communales] Nach Bestimmung der Städte-Ordnung liegt der für das Jahr 1868 entworfene Stadthaushalts-Etat Breslaus vom 17. bis 25. d. M. zur öffentlichen Kenntnißnahme aus. Die Einsicht in den Etat ist jedem hiesigen Einwohner gestattet, und kann im rathhäuslichen General-Bureau Vorm. von 8—1 Uhr, Nachm. von 3-6 Uhr geschehen. Es läßt sich nach der regen Betheiligung an den Stadtverordneten-Wahlen voraussetzen, daß auch das städtische Budget, welches die Einnahmen und Ausgaben für das künftige Jahr veranschlagt, allgemeinere Beachtung als sonst finden wird.

=bb= [Bürger-Jubilare.] Am 20. November 1812 erwarben zwei Schneidermeister, Friedrich Labain und Anton Nikolaus, das Bürgerrecht. Die Jubilare wurden von einer Deputation der Stadtverordneten begrüßt und sind beide, trotz ihres hohen Alters, noch recht rüstige und kräftige Leute. Letzterer ist 71 Jahre alt und Vater von sechs unmündigen Kindern, von denen das Kleinste zwei Jahr alt ist.

—* [Jahrmarkt.] Die Vorbereitungen für den Elisabet-Markt haben mit Aufstellung der Hallen und Colonnaden auf dem Ringe und Blücherplatze heute begonnen. Wir wollen sehen, ob sich die sprüchwörtliche Witterungsregel für diesen Markt bestätigen wird.

—* [Wohlthätiges.] Der Vorstand der Nationaldank-Stiftung beabsichtigt für die Kasse derselben einen Cyclus öffentlicher Vorlesungen zu veranstalten, und haben bereits mehrere Gelehrte ihre Mitwirkung zugesagt. Eine bei dem Jubiläumsfeste des Hrn. Dr. Reymann veranstaltete Sammlung zum Besten der hinterlassenen Tochter eines kürzlich verstorbenen Arztes ergab 60 Thlr.; dazu spendete ein edler Menschenfreund 100 Thlr. durch Vermittelung des verehrten Jubilars, und ein Anderer 2 Thlr., so daß der vaterlosen Waise der Betrag von 162 Thlr. überreicht wurde, die ihn mit innigstem Danke entgegennahm.

=bb= [Studenten-Liedertafel.] Auf Sonnabend den 22sten wird die hiesige Studenten-Liedertafel, die schon so viele Genüsse dem Publikum durch Aufführung ihrer schönen Lieder unter der Direction ihres sehr tüchtigen Dirigenten, stud. phil. Herrn Bohn, geschafft hat, ihr erstes Concert für dieses Semester im Weißschen Lokal abhalten. Zur Aufführung kommen unter Anderem eine vom Dirigenten für drei Männerstimmen componirte Solopartie, das ebenfalls vom Dirigenten componirte, hinlänglich bekannte „Bergknappenlied" und einige Lieder mit Cellobegleitung.

=bb= [Unglücksfall.] Zu Polnisch-Gandau wurde der dasige Wirthschafts-Inspektor durch eine Siedemaschine bedeutend verletzt. Derselbe wollte nämlich mit einer Schaufel die Siede wegschaffen, als er dabei dem Schwungrade zu nahe kam, von demselben erfaßt und an die Wand geschleudert wurde. Er hat eine bedeutende Gehirncontusion erlitten.

Δ [Raubanfälle.] Der Arbeiter Joseph Kupperberg aus Grzibowitz ist vor einigen Tagen auf dem Wege von Zabrze nach Mikultschütz von vier unbekannten Männern angefallen und seiner Baarschaft im Betrage von 45 Thalern beraubt worden. Der umsichtigen Thätigkeit des in Zabrze stationirten Gendarmen M. ist es gelungen, die Thäter noch in derselben Nacht zu ermitteln und zur Haft zu bringen. — Ein anderer Straßenanfall wurde gegen 8 Uhr Abends an dem Zimmermann Joseph Machnitz aus Syrin, Kreis Ratibor, auf der Zowada-Syriner-Straße, woselbst jener sich auf dem Rückwege nach Hause, hingesetzt hatte und vor Müdigkeit eingeschlafen war, ausgeführt. Ein unbekannter Mensch, der ihn dort schlummern sah, beging die bodenlose Frechheit, ihn im Schlafe auszuziehen, um ihm einen Theil seiner Kleidungsstücke zu rauben. Als er ihn zur Hälfte entkleidet, wachte der Zimmermann endlich auf und setzte sich zur Wehr, als er sah, in welchen räuberischen Händen er sich befand. In der Hitze des Kampfes erhielt der Aermste nun von seinem Gegner zwei so heftige Schläge auf den Arm, daß er zu Boden sank. Noch heute kann er diesen Arm nicht zum Arbeiten gebrauchen. Er schrie jetzt um Hilfe, worauf der Straßenräuber die Flucht ergriff. Wenige Tage darauf ist der freche Thäter in der Person eines Observaten, des Häuslers K. aus Zowada, Kreis Rybnik, ermittelt worden. Die dem Zimmermann gestohlenen Kleidungsstücke fand man bei ihm nicht mehr vor. Der Mensch wurde natürlich verhaftet.

Δ [Bezüglich des Vorfalls auf der Bischofsstraße] müssen wir noch hinzufügen, daß der Betreffende denselben zum Theil fingirt und selbst absichtlich sehr entstellt hat, um vermuthlich Theilnahme zu erwecken. Er machte einem Gendarmen davon in der von uns mitgetheilten Weise Mittheilung und führte auch eine gleiche amtliche Anzeige herbei. In Folge derselben hat sich der Herr Polizei-Präsident, wie wir hören, am Dinstag spät Abends selbst nach der Bischofsstraße begeben, um dort der Wiederholung ähnlicher Excesse zu steuern. Der Thatbestand des ganzen Excesses ist nun folgender. Der Betreffende hat in einem hiesigen Lokale beim Spiel Streit mit seinen Genossen bekommen, und aus Anlaß desselben einem derselben eine Ohrfeige gegeben, worauf er die Flucht ergriff. Einer der Beleidigten verfolgte ihn und richtete ihn auf der Bischofsstraße mit starker Hand tüchtig zu. Von Messerstichen soll keine Rede gewesen sein, wenn auch der Betreffende tüchtig geblutet haben mag. Dies der wirkliche Verlauf des Vorfalls.]

[Besitz-Veränderungen.] Rittergüter Schönborn (Kr. Breslau), Kl.-Oldern u. Kurtsch (Kr. Strehlen), Verkäuferin: Frau Geh. Rath Gossow zu Breslau, Käufer: Lieutenant Gossow zu Schönborn. — Rittergut Boguslawitz, Kr. Wartenberg, Verkäufer: Landrath Baron v. Zedlitz-Leipe, Käufer: Rittergutsbesitzer Hoffmann aus Eichgrund. — Senior-Restgut Alt-Grottkau, Kr. Grottkau, Verkäufer: Bankier Conrad zu Berlin, Käufer: Gutsbesitzer Brockt zu Alt-Grottkau. — Rittergüter Ober- und Ndr.-Schollendorf, Kr. Wartenberg, Verkäuferin: verw. Gutsbesitzer Löwe, Käufer: Regierungs-Referendar v. Rieben zu Breslau. (Schles. Landw. Z.)

† **Glogau,** 19. Nov. [Zur Tageschronik.] Die heute in hiesiger Stadt vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen lieferten das Ergebniß, daß sämmtliche ausscheidenden Mitglieder wieder gewählt wurden. Die von der Fortschrittspartei aufgestellten Candidaten sind unterlegen. Von den 91 Wählern der ersten Abtheilung waren 62, von den 255 der zweiten Abtheilung waren 129 und von den 612 der dritten Abtheilung waren 166 erschienen. Das ganze Wahlgeschäft war binnen zwei Stunden abgemacht. — Eine betrübende Kunde durcheilte heute die Stadt. In dem Hause des Herrn Kaufmann G. hatten zwei Dienstmädchen sich gesten Abend ein Kohlenbecken in ihre Kammer mitgenommen und die Kohlen in Brand gesetzt. Beide Mädchen sind wahrscheinlich bald eingeschlafen; heute Morgen fand man sie durch Kohlendampf erstickt in ihren Betten. — Zu der am Montag und Dinstag auf den Jagdrevieren der königl. Domänen Obisch und Töppendorf stattgefundenen Jagd ist der Hausminister Frhr. v. Schleinitz aus Berlin hier eingetroffen. In der Begleitung desselben befanden sich 23 Jagdfreunde. Dieselben kehrten heute Morgen nach Berlin zurück. — Die jetzt seit einigen Tagen herrschende Kälte hat bereits ein Opfer gefordert; ein alter Bettler ist in der Nähe des Dorfes Salisch erfroren gefunden worden.

⊠ **Liegnitz,** 20. Novbr. [Stadtverordneten-Wahl.] Die Stadtverordneten-Wahlen, welche in den drei verflossenen Tagen hier stattfanden, sind, bis auf die erste Abtheilung, auch hier noch überwiegend nach der Aufstellung des liberalen Wahl-Comite's erfolgt. Es wurden in der dritten Abtheilung gewählt: die Herren Partikulier Bartsch, Schlossermeister Ludewig, Spediteur Barschall und Partikulier Seidel. In der zweiten Abtheilung: Kaufmann Pohlei, Partikulier Most, Holzhändler Knobloch und Postrath Radtke, als Ersatzmann Lohnfuhrmann Jungfer. In der ersten Abtheilung der frühere Rittergutsbesitzer Appler, Juwelier Frei und Hauptmann und Rendant Elbrandt, der noch zu wählende 4te Stadtverordnete erhielt nicht die nöthige Majorität der Stimmen, weshalb auf heute über 8 Tage ein neuer Wahltermin anberaumt worden ist.

Zobten a. B., 19. Nov. [Stadtverordneten-Wahlen.] Bei den am 18. d. M. stattgefundenen Wahlen für die Stadtverordneten-Versammlung wurden gewählt: in der 1. Abtheilung: Gutsbesitzer Scholz, Stellmachermeister Nissel; 2. Abtheil.: Kaufm. Vogt, Partikulier Gühmann; 3. Abtheil.: Bürgermeister a. D. Wunderlich, Seifensiedermstr. Menzel. Die Gewählten sind sämmtlich liberal.

=ch= **Oppeln,** 19. Nov. [Gasbeleuchtung.] Nach langem Hoffen und Erwarten ist uns am gestrigen Abend das Gaslicht aufgegangen, resp. von Magistrat und Stadtverordneten angesteckt worden. Herr Gas-Anstalts-Direktor Firle, welcher zur Eröffnung der hiesigen Gasanstalt von Breslau herübergekommen war, holte Abends 7 Uhr die auf dem Rathhause versammelten Mitglieder der städtischen Behörden ab, worauf die für den ersten Abend auf den 4 Ringseiten aufgestellten Gaspyramiden nach der Reihe von dem Herrn Bürgermeister Goretzki, dem Stadtverordnetenvorsteher, Herrn Justizrath Witzenhusen, dem Beigeordneten Herrn Rechtsanwalt Mouillard und dem Herrn Rathsherr Stadtältesten Baydel unter freudiger Theilnahme einer großen Zuschauermenge und unter Hochs auf die Stadt, den Direktor Firle und das von ihm ins Leben gerufene wohlthätige Institut angezündet wurden. Hieran schloß sich die übrige Beleuchtung der Stadt mit Gas, während auch die seitherigen Oellampen nicht verfehlten, ihr rothes trübes Licht der Stadt zu spenden. Ein den Mitgliedern der städtischen Behörden von Herrn Firle im Gasthofe zum schwarzen Adler veranstaltetes Festmahl verlief in Heiterkeit und war gewürzt durch mancherlei Reden, von denen insbesondere diejenige des Herrn Justizrath Witzenhusen hervorzuheben ist, welcher die alte witzige Redensart, daß der Magistrat der Vater, die Stadtverordneten-Versammlung die Mutter der Stadt sei, zur Darstellung eines beziehungsvollen Bildes benutzte, in welchem dem Herrn Firle, als dem Pfleger des neugeborenen Kindes, der Gasanstalt, die Rolle einer brauchbaren tüchtigen Amme zugewiesen ward. — Die Gasbeleuchtung selbst anlangend, so können wir diese als eine sehr gelungene bezeichnen, wenn wir uns gleich nicht der sanguinischen Hoffnung hingeben wollen, daß die Laternen uns stets ein so freudiges Licht, wie am gestrigen Abend, entgegenstrahlen werden. Uebrigens wird das hiesige Gas nicht aus inländischen, sondern aus englischen Kohlen gewonnen. — Ein Spaßvogel hat die Eröffnung der Gasbeleuchtung in einem launigen Gedichte besungen, welches er anonym durch die Stadtpost verschiedenen Einwohnern zugestellt hat.

(Notizen aus der Provinz.) • Görlitz. Die am Freitag Abend mit Beschlag belegte Nr. 268 des „Görlitzer Tageblattes" ist gestern Abend nebst dem Schriftsatze wieder freigegeben worden. — Dem „Tageblatt" ist folgendes Schreiben zugegangen: „Die Nummer 270 des „Görlitzer Tageblattes" vom 18ten d. Mts. enthält unter Lokales einen Artikel „zur Confiscation des Tageblattes", in welchem unter der Angabe, daß die königliche Staatsanwaltschaft schon am vorigen Sonnabend die Freigebung der betreffenden Nummer verfügt und die königliche Ober-Staatsanwaltschaft diese Freigebung auch bereits angeordnet habe, ein weiterer Beschwerdeweg der Polizeibehörde aber wohl nicht zustehe, der Vorwurf ausgesprochen ist, daß die Polizei-Verwaltung nicht innerhalb der gesetzlichen Frist die Beschlagnahme rückgängig gemacht habe. Der wirkliche Sachverhalt ist aber folgender: Die königliche Staatsanwaltschaft hat am 15ten nur deshalb, weil thatsächlich nachher festgestellt worden, daß das Pflicht-Exemplar jener Nummer entgegen der Bestimmung des § 5 des Preßgesetzes nicht erst beim Beginn der Austheilung, sondern schon beim Beginne des Abziehens der übrigen Exemplare hinterlegt worden und in Folge dessen zur Zeit der Beschlagnahme jenes Blatt zur Veröffentlichung noch nicht gelangt war, rechtlich aber nach § 29, 32 und 33 a. a. O. die Strafbarkeit wegen eines durch die Presse begangenen Vergehens erst mit der Veröffentlichung des Preßerzeugnisses beginnt, sich für incompetent erklärt, und auf die hiergegen von der Polizei-Verwaltung noch an demselben Tage eingelegte Berufung hat die königliche Ober-Staatsanwaltschaft die königliche Staatsanwaltschaft beauftragt, über Fortdauer oder Aufhebung der Beschlagnahme zu befinden. Die königliche Staatsanwaltschaft hat sodann am 17ten d. Mts. aus den oben gedachten Gründen die Entscheidung getroffen, daß sie die Fortdauer der Beschlagnahme nicht aufrecht zu erhalten vermöge. — Gegen diese Entscheidung stand daher der Polizei-Verwaltung bis zum Ablaufe des 18ten d. Mts. das Recht der Beschwerdeerhebung bei der königlichen Ober-Staatsanwaltschaft, gegen deren Entscheidung demnächst wiederum die Berufung an den Herrn Justizminister offen gestanden hätte, zu. Da die königliche Staatsanwaltschaft nicht den betreffenden Artikel selbst für straflos erklärt, sondern nur wegen Mangels der Veröffentlichung dieses die Verfolgung abzulehnen gehabt hat, hat jedoch die Polizei-Verwaltung von jener ihrer Befugniß nicht Gebrauch gemacht und demgemäß noch am 18ten d. Mts. die in Beschlag genommenen Druckexemplare nebst Schriftsatz zurückgegeben. Die entgegenstehenden, Eingangs erwähnten Behauptungen sind daher nicht wahr und somit auch der Eingangs erwähnte Vorwurf nicht begründet. Görlitz, den 19. November 1862. Die Polizei-Verwaltung. Hortzschansky."

Bekanntlich hatte der greiffenberger Turnverein die Einreichung der Statuten und Mitglieder-Verzeichnisse 2c. ein für allemal verweigert, weshalb die Untersuchung gegen denselben schwebte. Nun geht dem „Anzeiger" von dort folgendes Telegramm ein: „So eben wurden wir vom Richter von der eingebrachten Anklage wegen Einreichung der Statuten eclatant freigesprochen".

† Löwenberg. Bei dem am 20sten d. stattfindenden Konzert kommt folgendes Programm zur Ausführung: Symphonie (B-dur) von R. Schumann; Le carnaval romain, Ouvertüre von H. Berlioz; Notturno (Des-dur) von Chopin; Lucia-Fantasie von F. Lißt, für Klavier allein; Konzert (Es-dur) für das Klavier mit Orchester von Beethoven, vorgetragen von Frau von Bronsart; Konzert (A-moll) für Violoncell von Goltermann, vorgetragen von Herrn Julius Cabisius.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 19. Novbr. Die Conferenz der Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaften hat heute Mittag nunmehr ihre Endschaft erreicht, nachdem im Laufe des heutigen Vormittags der neue Coalitionsvertrag unterzeichnet und ratificirt worden ist.

(Diese Coalitionsverträge sind für die Grundbesitzer Schlesiens von größerem Nachtheil, und unterliegen doch vielleicht denselben juridischen Bedenken, welche das Gesetz diktirt haben, wonach die Coalitionen von Arbeitern zur Erzwingung höherer Löhne mit Geldbuße und Gefängnißstrafe belegt sind. Gerade Schlesien leidet unter der Höhe der Prämien, über welche die Gesellschaften übereingekommen, am meisten. Wir glauben, daß die Hagel-Versicherungs-Gesellschaften besser thun würden, die Prämien herunterzusetzen und dagegen andere Prinzipien für die Höhe der zu erwartenden Ernte-Ergebnisse und deren Preise, so wie für die Taxirung des Schadens selbst aufzustellen. Anm. der Red.)

Berlin, 19. Nov. Die „Börsen-Ztg." berichtet: Das Haupt-Bank-Directorium der preußischen Bank beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage, ob für eine Disconto-Erhöhung irgend ein durchgreifender Grund vorliege, und kam nach allseitiger Prüfung der einschlagenden Verhältnisse zu der Ueberzeugung, daß keinerlei Grund gegenwärtig vorliege, dem engeren Bankausschusse eine Disconto-Erhöhung vorzuschlagen, da der Silberabfluß zur Zeit doch noch zu unwesentlich sei, um eine derartige Maßregel zu rechtfertigen. Unseres Bedünkens steht auch wohl für längere Zeit noch keine Disconto-Erhöhung bei der preußischen Bank bevor, denn wenn man bedenkt, welche große

Summen 4prozentiger Papiere die Bank aus den letzten Convertirungen übernommen hat (sie besitzt davon unseres Wissens jetzt über zwölf Millionen Thaler), so wird man zugestehen müssen, daß sie sich mit einer Disconto-Erhöhung selber ins Fleisch schneiden würde, da ihr dann Niemand ein Stück dieser 4prozentigen Papiere zu ihrem Course abnehmen, sondern Jeder lieber 4½prozentige Disconten nehmen würde. Wir glauben, daß dieser Grund in der heutigen Sitzung wohl auch seine gebührende Würdigung gefunden haben wird, und wir sehen so also die Folgen jener unzeitgemäßen, von uns stets bekämpften Convertirungsmaßregel, mit welcher Herr v. d. Heydt seine Wirksamkeit als Finanzminister begann, sich an denen selber rächen, welche sie unterstützt haben.

(Wir finden darin auch einen Beweis, daß das österr. Abgeordneten-Haus recht gethan hat, den Staat von jeder Gewinnstbetheiligung und jedem Einfluß auf die geschäftlichen Manipulationen der Bank auszuschließen. Erhöhungen und Erniedrigung des Bank-Discont dürfen sich nur den commerziellen Bewegungen anschließen. Anm. d. Red.)

* **London,** 17. Novbr. [City-Bericht.] Englische Fonds waren am Sonnabend flau. Consols schlossen zu 93⅜–½ baar und 92–⅛ ex div. für Dez. Die spät Abends angekommene Nachricht vom Wahlsiege der Constitutionellen in Newyork wirkte nur auf den Eisenbahnmarkt günstig ein. Bei der Bank war kaum irgend eine Geldnachfrage. In auswärtigen Fonds war ziemliches Leben ohne viele Schwankungen. Aus der Bank wurden ungefähr 31,000 Pfd. in Gold genommen. Per Australasian sind aus Newyork 56,000 Pfd. gekommen. Der westind. Dampfer nimmt 51,800 Pfd. mit, davon 50,000 Pfd. in Sovereigns auf Rechnung der Venezuela-Anleihe. 3proz. Consols 93½–⅝, für Rechnung nur 92⅛–¼ (wahrscheinlich in Folge des erhöhten Discontos).

† **Breslau,** 20. Nov. [Börse.] Bei wenig veränderten Coursen war die Stimmung fest, in Oppeln-Tarnowitzern lebhaftes Geschäft. National-Anleihe 67¾, Credit 89⅞–90 bezahlt, Währung 82⅜–82–82⅛. Oberschlesische Eisenbahnaktien 169⅙, Freiburger 138½, Oppeln-Tarnowitzer 58¾ bis 59 bezahlt und Geld. Fonds ohne Umsatz

Breslau, 20. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 8–9⅙ Thlr., mittle 10–11 Thlr., feine 12¾–13⅓ Thlr., hochfeine 13⅚–14⅓ Thlr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 10–11¾ Thlr., mittle 12¾–15½ Thlr., feine 16¼ bis 18 Thlr., hochfeine 18¾–19¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert; gekünd. 1000 Ctr.; pr. November 44–43¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 42¼–42½–42 Thlr. bezahlt und Gld, Dezember-Januar 41¾ Thlr. Gld, Januar-Februar —, April-Mai 41¾ Thlr. bezahlt und Br.

Hafer pr. November 20 Thlr. Br., April-Mai 20½ Thlr. Br.

Rüböl fest; gek. 100 Ctr.; loco 14¼ Thlr. Br., pr. November 14 5/24 Thlr. bezahlt, 14¼ Thlr. Br., November-Dezember 14 Thlr. bezahlt u. Gld., 14 1/12 Thlr. Br., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 14 Br., April-Mai 13⅔ Thlr. Br.

Spiritus matter; loco 14 Thlr. Gld., pr. November und November-Dezember 14⅙ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 14⅙ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 14¼ Thlr. Gld., Februar-März 14⅓ Thlr. Gld., März-April 14½ Thlr. Gld., April-Mai 14⅔ Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Zink anhaltend still. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

—l. **Breslau,** 20. Nov. [Vorschuß-Vereinstag.] Auch der am 1. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Liebich'schen Lokale stattfindende Vorschuß-Vereinstag legt Zeugniß dafür ab, daß Schlesien, wenn es in der Lösung national-ökonomischer Fragen auch seither vielleicht zurückgeblieben, doch mit Ernst und Eifer bestrebt ist, das Versäumte nachzuholen, und von seiner Energie in Verfolg einmal erwachten Strebens läßt sich das Beste erwarten. Faucher's Rundreise durch Schlesien (am nächsten Montag in Liegnitz, Dinstags und Mittwochs im schweidnitzer und waldenburger Kreise, Donnerstags in Breslau, Freitags in Neisse, Sonnabends wiederum hier in Breslau), das Eintreffen von Schulze-Delitzsch (der Sonntag, 30. Nov., vor den Mitgliedern des Nationalvereins, Montag, 1. Dezbr., vor dem Vereinstage sprechen wird) sind Zeichen hierfür. In sorgsamster Weise hat nun auch die Commission, welche der Central-Gewerbe-Vereins-Ausschuß zu diesem Behufe niedergesetzt, das Statut einer Verbindung sämmtlicher auf Genossenschafts-Grundsätzen basirten Vereine Schlesiens und der angrenzenden Provinzen, sowie das Regulativ für die Ordnung des Geldangebots und der Geldnachfrage berathen und sich hinsichtlich Beider für folgende, wenigstens im Wesentlichsten wiedergegebene Normirungen entschieden, die allerdings durch den Vereinstag selbst erst endgiltig beschlossen werden sollen. Die zur Anwaltschaft deutscher Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften gehörigen Vorschuß-, Credit-, Rohstoff- und Consum-Vereine Schlesiens und der angrenzenden Länder vereinigen sich hiernach zu einem Verbande, zum Zweck a) der Pflegung eines stetigen gemeinsamen Verkehrs mit der genannten Anwaltschaft und mit dem allgemeinen Vereinstage; b) der Anbahnung engerer Geschäftsverbindungen unter einander, insbesondere zur Regulirung des Geldangebots und der Geldnachfrage; c) des Austausches der gemachten Erfahrungen und erreichten Resultate; d) der gemeinsamen Wahrnehmung der besonderen Interessen der Vereine des Verbandes, vornämlich gegenüber den Regierungs- und anderen Behörden. — Jeder der Anwaltschaft angehörige Verein hat das Recht des Beitritts auf bloße Anmeldung seines Vorstandes. Jährlicher Beitrag: 1 Thlr. — Auch solche, auf dem Prinzip der Selbsthilfe beruhende Vereine, welche der Anwaltschaft noch nicht beigetreten, werden — gegen denselben Jahresbeitrag — aufgenommen, wenn ihre Statuten ergeben, daß sie mit den übrigen Vereinen in der Hauptsache auf gleichen Grundsätzen beruhen. — In jedem Jahre finden — wenn möglich — zwei Versammlungen der zum Verbande gehörigen Vereine statt; eine etwa zwei Monate vor, die andere etwa zwei Monate nach dem allgemeinen Vereinstage statt. Erstere hat den Zweck, die dem allgemeinen Vereinstage zu unterbreitenden Anträge ꝛc. vorzuberathen; in der zweiten wird den Beschlüssen und Anregungen des Vereinstages weitere Folge gegeben, und werden dieselben den einzelnen Vereinen möglichst zugänglich gemacht. Können nicht beide Versammlungen gehalten werden, so hat die vor dem allgemeinen Vereinstage den Vorzug. In dringenden Fällen werden außerordentliche Versammlungen einberufen, wenn der geschäftsführende Verein dies für nöthig erachtet, oder wenn mindestens ein Drittheil der zum Verbande gehörigen Vereine darauf anträgt. — Geschäftsführender Verein ist der Vorschuß-Verein zu Breslau, dessen Vorstand jedenfalls der Anwaltschaft der deutschen Genossenschaft angehören muß. — Bei Fassung von Beschlüssen hat jeder Verein nur eine Stimme. Die der Anwaltschaft noch nicht zugetretenen Vereine enthalten sich in allen, die Verhältnisse und Beziehungen zu derselben betreffenden Angelegenheiten, der Abstimmung. Bindende Kraft erhalten die in den Versammlungen gefaßten Beschlüsse, ebenso wie die des allgemeinen Vereinstages für die einzelnen Vereine erst durch deren besonderen Beschluß. Die Beschickung des allgemeinen Vereinstages auf allgemeine Kosten der Vereine des Verbandes steht als Regel fest. — Im Regulativ für Erledigung des unter b) gedachten Zweckes des Verbandes heißt es u. A.: Der Vorschuß-Verein zu Breslau vermittelt für solche Vereine, welche zu dem (oben gedachten) Verbande gehören und in deren Statuten die solidarische Haftung aller Mitglieder ausgesprochen, die Gewährung und Annahme von Geldmitteln. — Dem ersten Antrage auf Vermittelung von Vorschüssen sind beizufügen: das Statut, das genaue Mitgliederverzeichniß, die Bilance vom letzten Monate. Erneuten Anträgen sind außer der Bilance die Veränderungen in den Statuten und in dem Mitgliederbestande beizufügen. Der Antrag muß von dem zur Aufnahme von Geldern berechtigten Vorstande oder Ausschusse unterzeichnet sein. — Die Höhe des laufenden Vorschusses darf das Zehnfache des Reservefonds des Darlehn empfangenden Vereines nicht überschreiten. — Die Form der Schuldverschreibungen, sowie der Zinsfuß für die Vorschüsse, bleiben besonderem Uebereinkommen der betreffenden Vereine vorbehalten. Als Regel gilt, daß der Zinsfuß 2 % des jedesmaligen Zinsfußes der königl. Bank nicht überschreiten darf. — Der Vorschuß-Verein zu Breslau nimmt Gelder von den Vereinen unter den durch das Statut seines Spar-Vereins festgestellten Bedingnngen an.

□ **Breslau,** 19. Nov. [Der relig. Reform-Verein] war gestern Abend nur spärlich versammelt. Die Besprechung des Vortrags von Herrn Dr. Weiße mußte abermals unterbleiben, da auch er nicht erschienen war; Fragen waren sehr zahlreich eingelaufen. Hinsichtlich der künftigen Versammlungen für den Winter wurde beschlossen, den Vorsitzenden mit Besorgung eines in der Stadt gelegenen, auch finanziell annehmbaren Versammlungslokals zu beauftragen. Sollte ein solches nicht zu finden sein, so würden die künftigen Sitzungen in dem an die Gemeindehalle anstoßenden, heizbaren Conferenzzimmer gehalten werden. Einige Fragen wurden der nächsten Versammlung vorbehalten und die Sitzung kurz vor 10 Uhr geschlossen.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Kassel, 20. Nov. Auf Ersuchen der Landtags-Commission fand heute eine außerordentliche Ständesitzung statt, in welcher die Stände im Auftrage des Kurfürsten durch den Landtags-Commissar Schüler auf unbestimmte Zeit vertagt wurden. [Angekommen 7 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Darmstadt, 20. Nov. Der Adreßentwurf wird gegen die Stimmen der Ritterschaft angenommen. Freiherr Löwe will die Minoritätsansicht dem Großherzoge mittheilen. Metz wahrt das Recht der Kammer. [Angekommen 10 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Marseille, 18. Novbr. Graf Christen, der eine Mauer in seinem Gefängnisse durchbrochen hatte und entflohen war, ist abermals ergriffen worden.

Trotz der rauhen Jahreszeit halten noch immer einzelne, mit Pferden und Waffen versehene Banden, das Feld; sie sind in die Provinzen Otranto und Bari eingefallen.

In Rom ist von einer neuen Anleihe die Rede.

Inserate.

* **Breslau,** 19 Nov. Das Gedicht, welches am Schluß der gestrigen Benefiz-Vorstellung des Herrn Liebe in tausenden von Exemplaren im Hause umherflatterte, lautete folgendermaßen:

„Ob draußen alle Blätter schon gefallen,
Der Nordwind herrscht, des eisigen Winters Kind, —
Du schufest Lenz uns durch Dein Künstlerwallen,
Und Deine Blüthen unvergänglich sind.

Sie duften liebumsäumt im Farbenprunken,
Es pflückte sie der Muse reiche Hand;
Sie machen jedes Herz vor Wonne trunken,
Das ihres Knospens tiefen Sinn verstand.

Du strebtest siegreich stets nach Idealen,
Und trugst mit Ehren Tasso's Lorber auch
Und ließest Posa Flammenbilder malen,
Durch Egmont wehen der Verklärung Hauch.

Prinz Friedrich — groß! Ein jeder Zoll schon König!
Du lebtest uns in Wahrheit Hamlet vor;
Dein Bolingbroke — solch' Männer giebt es wenig!
In Robert hob Dich Teufelskunst empor.

So schafftest Du der Musterbilder Viele,
Zog'st mächtig uns in Deinen Zauberkreis;
Ob Kean, Fiesko, Schiller Dir zum Ziele,
Dein Genius nahm stets den ersten Preis.

Er wird Dich tragen unter Beifallskränzen
Im Götterrausch die Künstlerbahn hinauf
Und Deines Ruhmes Sterne werden glänzen
Als Meteor im lichten Himmelslauf.

Mög' dieses Lorberreis Dir heute sagen,
Wie hoch Du stehst in Aller Lieb' und Gunst.
Du bist es werth, es stolzen Haupts zu tragen:
Vollendung ist das Schaffen Deiner Kunst!" [4294]

[2235] **Bekanntmachung.**

Bei der heut in Folge Anordnung des Magistrats vom 24. October d. J. von der I. Abtheilung der hiesigen stimmberechtigten Bürger vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatz-Wahl, in welcher 12 Stadtverordnete auf die volle Amtsdauer von 6 Jahren, ein Ersatzmann für den verstorbenen Kaufmann Immerwahr aufeine Amtsdauer von 4 Jahren und ein Ersatzmann für den verstorbenen Redacteur Voigt auf eine Amtsdauer von 2 Jahren gewählt werden sollten, betrug die Zahl der Stimmenden 201, mithin die absolute Majorität 101 Stimmen.

Es haben erhalten:

a. bei der Ergänzungswahl		Stimmen
die Herren:	1. Kaufmann Schlarbaum	194
	2. Fabrikbesitzer Rud. Schöller	117
	3. Kaufmann Gierth	113
	4. Berghauptmann a. D. Dr. v. Carnall	112
	5. Kaufmann E. Hein	111
	6. Justizrath Hübner	109
	7. Kaufmann Reichenbach	109
	8. Bezirks-Armendirector C. Marks	107
	9. Particulier Schindler	103
	10. Kaufmann Salice	100
	11. Rechtsanwalt Lent	99
	12. Dr. med. Haber	98
	13. Deichhauptmann Landeck	96
	14. Kaufmann Robert Caro	92
	15. Particulier Jaster	87

und außerdem noch 25 Personen resp. 84 bis abwärts 1 Stimme.

Hiernach sind die ad 1 bis 9 genannten Herren zu Stadtverordneten gewählt, dagegen für 3 Stadtverordnete Nachwahlen erforderlich, für welche nach § 26 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 die zu 10 bis 15 genannten Herren die Liste der Wählbaren bilden.

b. bei der Ersatzwahl		Stimmen
die Herren:	1. Kaufmann Haase	90
	2. Gutsbesitzer Ferdinand Seidel	87
	3. Posamentirer Weigelt	87
	4. Kaufmann A. Schreiber	26

und außerdem noch 29 Personen resp. 20 Stimmen bis abwärts 1 St.

Da hiernach keiner der Gewählten die absolute Majorität erhalten, so ist auch für die zu wählenden 2 Ersatzmänner eine Nachwahl zwischen den vorgenannten 4 Personen zu veranlassen.

Zur Vollziehung dieser Wahlen werden die Herren Wähler der I. Abtheilung auf

Dinstag den 25. Novbr. d. J., Vorm. von 9 bis 12 Uhr,
in den Prüfungssaal des Elisabet-Gymnasiums
hierdurch ergebenst eingeladen. Breslau, den 20. Novbr. 1862.

Der Wahl-Vorstand der I. Abtheilung,
Bartsch. Credner. Hildebrandt. Friese. Grund.

—* [Schwurgericht.] Freitag den 21. November kommen folgende Anklagen zur Verhandlung: Vormittag 8½ Uhr wider den Ziegelstreicher Gustav Gräber aus Falkenthal wegen wiederholter Verbrechen gegen die Sittlichkeit; Vormittags 9 Uhr: wider den Sattlergesellen Joh. August Kleinert aus Neukirch wegen wissentlichen Meineids. [4284]

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [4287]

Schles. Landw. Zeitung, III. Jahrg., Nr. 47.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Gründung eines Thierzuchtvereins für Schlesien. — Die Zukunft der deutschen Schafzüchtung. — Ist es bei der Beurtheilung und dem Ankauf von Rindvieh von praktischem Werth, auf die Beschaffenheit der Haut und die Farbe der Haare Rücksicht zu nehmen? — Ein Schweinfurter Viehmarkt. — Der Obstbau ohne genügende Pflege und ohne zweckmäßige Benutzung des Obstes bringt keine sichere und hohe Bodenrente. Von Pinckert. — **Feuilleton.** Hauswirthschaftliche Briefe. Von Prof. Dr. Runge. XVI. Brief. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Brennerei-Angelegenheit. Von Dr. M. Heimann. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — Briefkasten. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 47.** Inhalt: Sitzung des Vereins der schlesischen Spiritus-Fabrikanten am 15. November 1862. — Die ökonomische Gesellschaft im Königreich Sachsen. — Ein neuer Pflug. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Wir Unterzeichnete haben zum **National-Fonds** eingezahlt: [3618]

Raczek-Commers 32 Thlr. 15 Sgr., mehrere Maschinenbauer auf der Ida- und Marienhütte bei der Feier eines Geburtstages 2 Thlr. 6 Pf., J. G. Tschocke 15 Thlr., A. W. 5 Thlr., O. Ehrlich währt am längsten 10 Thlr., durch Buchdrucker Heinrich Müller am 15. November 18 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., R. S. bei einer scherzhaften Auktion im letzten Heller 2 Thlr., C. S. vierteljährlich 1 Thlr.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ottilie** mit dem Herrn **Julius Zellner** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Ostrowo, den 19. November 1862.
[4777] **J. Laser** nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Laser.
Julius Zellner.
Ostrowo, den 19. November 1862.

Die Verlobung meiner Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Oppenheimer** aus Leipzig beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [4277]
Posen, den 19. November 1862.
Rebecca Jaffé, geb. **Kempner.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Jaffé.
Hermann Oppenheimer.

(Statt besonderer Meldung.)
Es hat dem Herrn gefallen, meinen geliebten Gatten, den Fabrikbesitzer Herrn **Gustav Alberti** in seinem bald vollendeten 63sten Lebensjahre, nach schweren Leiden sanft und selig am heutigen Abend zu sich zu rufen. Dies zeigt tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend, im Namen der Kinder und Geschwister an: [4778]
Agnes Alberti, geb. **Tieck.**
Waldenburg, den 19. November 1862.

Dringende Bitte eines jungen langjährig und schwer **Rückenmarkleidenden** um kräftige Heilmittel. Adr. O. K. Goldberg post. rest.

Heut verschied nach kurzem Krankenlager der königl. Kreisrichter Herr **Flögel,** Mitglied des hiesigen Gerichts seit dessen Errichtung. Wir bedauern den durch seinen Tod für uns herbeigeführten Verlust eines biedern Collegen.
Waldenburg, den 19. Nov. 1862. [4279]
Die Mitglieder des kgl. Kreisgerichts.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Anna Liebach mit Hrn. August Krause, Filehne und Berlin, Frl. Agnes Zimmermann mit Hrn. Prem.-Lieut. Völkel in Notzendorf.
Ehel. Verbindung: Hr. Major Herm. v. Rantzau mit Fräul. Marie Schulze in Berlin.
Todesfall: russ. Stabs-Rittmeister Hr. Leo v. Prittwitz-Gaffron in St. Petersburg.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 21. Nov. (Erhöhte Preise.) **Zweites Gastspiel** des Hrn. **Theodor Wachtel: „Die weiße Frau im Schlosse Avenel."** Romantische Oper in 3 Akten von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Boieldieu. (George Brown, Herr Theodor Wachtel.)
Morgen: Gastspiel des königl. hannoverschen Hofschauspielers Hrn. Alexander Liebe. **„Mutter und Sohn."** Schauspiel in 5 Akten und 2 Abtheilungen, mit freier Benutzung des Bremerschen Romans **„Die Nachbarn",** von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Bruno, Herr Alexander Liebe.

Am Montag den 24. November Nachmittags 3 Uhr sollen im Wintergarten **34 Stück Mastbäume** öffentlich versteigert werden.
[4242] **Die Theater-Direction.**

Fr. z. ⊙ Z. 22. XI. 6. Tr. □ I.

Verein f. classische Musik.
Sonnabend, den 22. November: **keine** Versammlung. Die nächste: Sonnabend den 29. November. [4297]

Für Hautkranke
sind meine **Sprechstunden** jetzt:
Riemerzeile Nr. 19, Vorm. 9½ bis 11, Nachm. 2½ bis 4 U.
Privatwohnung: Friedr.-Wilh.-Str. 65.
[4243] Dr. **Deutsch.**

Gesellschaft Eintracht.
Sonnabend, den 22. November
erste Abend-Unterhaltung im Ressourcen-Lokale.
Gäste ausgeschlossen. [4775]
Das Comite.

Seifert's Hôtel,
Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Heute Freitag, den 21. November:
Großes Concert
von der Kapelle des kgl. 3. Garde-Grenadier-Regiments.
Anfang 6 Uhr Abends.
Um 9 Uhr: [4783]
Bal paré.
Entree für Herren 7½ Sgr., Damen 5 Sgr.
Es ladet höflichst ein: **A. Seiffert.**

Zur Feier des Todtenfestes
Sonnabend, 22. November, Abends 7 Uhr im
Musiksaal
der königlichen Universität
Aufführung
der Bresl. Singacademie
unter Mitwirkung der Springer'schen Kapelle.
1) **Motette** für fünfstimmigen Chor à capella von **Joh. Chr. Bach,**
2) **Cantate:** „Ach, wie flüchtig, ach wie nichtig" für Chor, Soli u. Orchester von **Joh. Seb. Bach.**
3) Motette für achtstimmigen Chor à capella von **Joh. Mich. Bach.**
4) **Requiem** für Chor und grosses Orchester von **Cherubini.**
5) Motette für fünfstimmigen Chor à capella von **Melchior Franck.**
Billets zu den ersten 100 **reservirten** Plätzen **à 20 Silbergr.,** zu allen übrigen **à 15 Silbergr.** sind in der Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestrasse 13, zu haben. [4128]

Auf allgemeines Verlangen
findet das
letzte Konzert vom k. Gen.-Musikdir. Herrn Wieprecht
in der Schießwerder-Halle
Sonnabend den 22. November statt.
Billets sind in den bekannten Commanditen zu haben. [4302]

In **F. Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung in **Breslau** (am Naschmarkt Nr. 47), ist vorräthig: [4280]
Die Wahrsagung
aus den Bewegungen lebloser Körper, unter dem Einflusse der menschlichen Hand. **(Daktylomantie).** Ein kulturgeschichtlicher Versuch von Carus Sterne. Mit 23 Illustrationen. 1862. Geh. 1 Thlr.

Weißgarten.
Heute Freitag den 21. November: [4774]
8. Abonnement-Konzert
der Springerschen Kapelle
unter Direktion des königl. Musikdirektors
Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie Nr. 2 (D-dur) von L. Beethoven.
Konzert (in Form einer Gesangs-Scene) für die Violine von Louis Spohr, gespielt vom Herrn Adalbert Schön.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Die diesjährige **General-Versammlung der Bürger-Versorgungs-Anstalt** findet Dinstag, den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, **im Instituts-Hause, Lange-Gasse 21,** statt. Die geehrten Mitglieder und Gönner der Anstalt werden zur gefälligen Theilnahme ergebenst eingeladen. [4172] **Der Vorstand.**

Mit einer Beilage.

Einladung zur Zeichnung von Actien
für
eine Eisenbahn-Anlage auf dem rechten Oderufer
von **Breslau** über **Oels, Namslau** bis **Malapane**
zum Anschluss an die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Nachdem das aus den unterzeichneten Mitgliedern bestehende Comité auf Grund früherer Nivellements einen Kostenuberschlag zum Bau einer Eisenbahn von **Breslau** über **Oels, Namslau, Carlsruh, Kreuzburgerhütte** bis **Malapane**, zu welcher die Staats-Regierung die Genehmigung in Aussicht gestellt, hat vornehmen lassen, ladet dasselbe zur Betheiligung an dem Unternehmen durch Zeichnung von Actien hiermit ein.

Das Actien-Kapital soll 4,100,000 Thlr. betragen und sich in Actien à 200 Thlr., welche auf den Inhaber lauten, vertheilen.

Die Zeichnungen beginnen den 24. November und schliessen am 30. December.

Die Herren **Ruffer & Comp.**, der **Schlesische Bankverein** } in Breslau,
die Herren **Mendelssohn & Comp.**, „ „ **S. Bleichröder**, „ „ **Breest & Gelpke**, „ „ **Meyer & Comp.**, } in Berlin,

sind zur Annahme von Zeichnungen und zur Empfangnahme der ersten Rate, welche auf 5 pCt. des gezeichneten Capitals festgesetzt ist, gegen Ausreichung von Anerkenntnissscheinen, von uns bevollmächtigt. Die Zeichnungsbedingungen, sowie eine Denkschrift, die specielle Auskunft über das Unternehmen giebt und welcher der Kostenüberschlag und eine Karte der projectirten Bahn beigefügt sind, können bei den obengenannten Bankhäusern in Empfang genommen werden.

Breslau, den 20. November 1862, [4293]

Das Comité.
v. d. Berswordt. Elwanger. Fromberg. Grapow.
v. Heydebrandt und der Lasa. Korn. Baron v. Muschwitz. Ruffer.

Liebich's Etablissement.
Abonnement zu
Dreizehn Concerten der Weihnachts-Ausstellung
und
zur Prämien-Verloosung.

Diese Abonnements-Billets sind gültig den 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 27., 28. und 29. Dezember und 2. Januar 1863.

Jedes an dem Billet befindliche **Loos gewinnt.** Hauptgewinn ein

Musikwerk, Oelgemälde 2c. 2c.

Ein Abonnement-Billet incl. Loos kostet 15 Sgr. und sind zu haben in **meinem Lokale**, in der **Permanenten Industrie-Ausstellung**, bei Herrn **Eduard Groß** und in den Commanditen, wo der Verkauf durch Verkaufsplacate angezeigt ist.

Kinder unter 10 Jahren haben freien Eintritt. [4295] **A. Ollendorf.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von:

300 Stück Kokesbesen, 16,000 Stück Hofbesen, 400 Ellen Aether-Lampen-Dochten, 8000 Ellen Band-Dochten verschiedener Gattung, 5000 Dutzend Cylinder-Dochten, 50 Pfd. Küchen-Dochten, 60 Schock Packleinwand, 60 Ctr. grüner Seife, 150 Ctr. Talg, 170 Ctr. deutschen Terpentin, 400 Ctr. Werg, 1000 Pfd. losen Hanf, 400 Stück starken und 50 Satz schwächeren Bindesträngen, 5000 Pfd. starken, 600 Pfd. mittleren und 300 Pfd. feinen Bindfaden, 300 Pfd. Plombenschnur, 8600 Schock diversen Nägeln, 40 Schock Roggenstroh, 80 Ctr. Kupfervitriol, 100 Klaftern birkenem Klobenholz, 15,000 Quart Gasäther, 1500 Stück großen, 500 Stück kleinen Kupfer-Elementen, 500 Stück Kohlen-Elementen, 2000 Stück großen, 500 Stück mittleren Thon-Cylindern, 100 Stück großen, 50 Stück mittleren Batteriegläsern, 240 Stück Lampenglocken, 300 Stück Weidenkiepen, 200 Pfd. Stearinlichte, 800 Pfd. Putzkalk, 200 Buch Schmirgel-Leinen, 800 Pfd. weißer Waschseife, 400 Pfd. Soda, 150 Stück Waschleder, 150 Stück Waschschwämme, 2500 Pfd. englischer Schwefelsäure, 400 Stück Notizbücher, 250 Stück Strohdecken verschiedener Größe, 250 Stück Haarbesen, 150 Stück Handfegern, 70 Stück Schrubber und 100 Stück kleinen Handlaternen mit Lampen

im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Dinstag den 2. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Lieferung von Betriebs-Materialien"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale, sowie in den Stations-Bureaus zu Frankfurt und Breslau zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. Berlin, den 13. November 1862. [4281]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.



Die Lieferung der zur Unterhaltung der Strecke Breslau-Lissa pro 1863 erforderlichen 800 Schachtruthen Kies soll im Wege der Submission vergeben werden. Zu diesem Behufe habe ich einen Termin auf **Sonnabend den 29. November d. J.**, Vormittags 11½ Uhr, im Büreau der königlichen Inspection der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn auf hiesigem Bahnhof anberaumt.

Unternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die zu Grunde gelegten Bedingungen im Büreau des unterzeichneten Betriebs-Inspectors, so wie auf den Stationen von Schebitz bis Fraustadt zur Einsicht ausgelegt sind. Es wird ersucht, den Offerten Proben beizufügen. [4052]

Breslau, den 6. November 1862.

Der königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector.
J. V. **W. Grapow.**

Die diesjährige **Dividende** auf unsere Aktien kann vom 1. Dezember ab in dem Comptoir Ring Nr. 5 hierselbst erhoben werden.

Breslau, den 20. November 1862. [4773]

Das Direktorium der Rübenzucker-Fabr. zu Gr.-Mochbern.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und bei **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben: [4283]

Hellenischer Heldensaal, oder: **Geschichte der Griechen** in Lebensbeschreibungen nach den Darstellungen der Alten, von **Ferdinand Bäßler. Zweite Auflage mit 32 in den Text gedruckten Holzschnitten.** 23 Bogen Imp.-8. In illustr. Umschl. geh. Preis 2 Thlr. In engl. Einb. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Der Verfasser sagt im Vorwort: „Die weltgeschichtliche Bedeutung des hellenischen Volkes, die Größe und Folgewichtigkeit seiner Thaten und Geschicke ist es nicht allein, was eine tiefer eingehende und auch das Einzelne erfassende Erkenntniß dieses Abschnittes der Universalgeschichte zu einem wesentlichen Momente der höheren Bildung macht; sondern eben so sehr ist es die edle Form, in welcher uns dieser kostbare Inhalt von den Alten selber überwiesen worden ist. Die reine Epik ihrer Erzählung, die vollendete Plastik ihrer Darstellung, die hohe Einfachheit ihrer Empfindungsweise, der nüchterne Sinn ihrer Auffassung der Lebenserscheinungen, gepaart mit Großheit der Denkart und Wärme des patriotischen Gefühls, verleihen den Geschichtsschreibern Griechenlands einen pädagogischen Werth, welchen in unseren Tagen kein Unbefangener noch verkennen wird und dessen Ausbeutung für die Erziehung unserer Jugend und die Bildung unseres Volkes nicht länger mehr verabsäumt werden darf 2c."

Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin.

Verein „zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums."

Die statutenmäßigen religionswissenschaftlichen Vorlesungen des Herrn Rabbiner Dr. Levy (im Gemeindehause 2 Treppen) beginnen **Sonnabend den 22. November, Abends 6 Uhr,** und werden

„Die jüdischen Hochschulen unter Leitung der Gaonim in arabischen Provinzen"

zum Thema haben. — Anmeldungen neuer Vereins-Mitglieder werden von Herrn S. Oelsner (Börsengebäude) entgegengenommen. [4296] **Der Vorstand.**

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.
Grundkapital Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.

Unterzeichnete General-Agentur empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Brand-, Blitz- und Explosionsschäden für feste und möglichst billige Prämien.

Bei Wohnhäusern übernimmt die Gesellschaft auf Wunsch auch die Gefahr von Gas-Explosionsschäden, und zwar ohne besondere Vergütung.

Die Gesellschaft leistet Ersatz nicht blos für den unmittelbar durch Brand entstandenen Schaden, sondern auch für den Verlust, welcher durch Löschen, Retten und Abhandenkommen an den versicherten Gegenständen beim Brande entsteht.

Jedem, welcher bei der Gesellschaft zu versichern wünscht, ertheilen wir bereitwilligst jede nähere Auskunft. Prospecte sind jederzeit gratis bei uns zu erhalten.

Die General-Agentur für Schlesien.
Wendriner & Friedländer,
[4288] Karlsstraße Nr. 47.

Reise- u. Geh-Pelze!

Eine große Auswahl **Pelz-Garnituren** für Damen, so wie alle anderen Artikel in diesem Fach in bekannter reeler Waare und Arbeit zu sehr billigen Preisen, empfiehlt: [4300]

A. Friede, Ohlauerstraße Nr. 87,
Goldene Krone.

Bekanntmachung. [2236]

In unser Gesellschafts-Register ist heute Nr. 281 die hier ihren Sitz habende unter der Firma:

Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft

bestehende Actien-Gesellschaft und folgender die Rechtsverhältnisse derselben betreffender Vermerk eingetragen worden:

Das Statut der Gesellschaft ohne Datum, landesherrlich bestätigt durch Allerhöchste Bestätigungsurkunde vom 4. März 1846, ist mit dieser abgedruckt in der Gesetzsammlung für 1846, S. 89—108.

Ergänzt und resp. abgeändert ist dasselbe

1) durch einen Nachtrag ohne Datum, landesherrlich bestätigt durch Allerhöchste Bestätigungsurkunde vom 8. März 1847 und mit letzterer abgedruckt in der Ges.-Samml. für 1847, S. 177—182;
2) durch den Allerhöchsten Erlaß vom 30. Juni 1851, abgedruckt in der Ges.-Samml. für 1851, S. 458;
3) durch den Allerhöchsten Erlaß vom 24. September 1852, abgedruckt in der Ges.-Samml. für 1852, S. 772;
4) durch das Allerhöchste Privilegium vom 27. Dezember 1852, abgedruckt in der Ges.-Samml. für 1853, S. 6—12;
5) durch das Allerhöchste Privilegium vom 12. März 1855, abgedruckt in der Ges.-Samml. für 1855, S. 181—187;
6) durch den Allerhöchsten Erlaß vom 17. August 1857, abgedruckt in der Ges.-Samml. für 1857, S. 696;
7) durch das Allerhöchste Privilegium vom 5. Juli 1858, abgedruckt in der Ges.-Samml. für 1858, S. 429—436.

Gegenstand des auf keine Zeit beschränkten Unternehmens der Gesellschaft ist die Anlage und der Betrieb einer von (Pommersch) Stargard die Richtung auf Arnswalde, Woldenberg einschlagenden, zwischen Driesen und Filehne die Netze und bei Wronke die Warthe überschreitenden und bei Samter vorbei nach Posen führenden Eisenbahn.

Das Anlagekapital der Gesellschaft beträgt 7,300,000 Thlr. (i. W. Sieben Millionen Dreimal Hundert Tausend Thaler) und ist zerlegt in

50,000 Stammactien über je 100 Thlr.,
4,000 Prioritätsobligationen Litt. A. über je 100 Thlr.,
2,000 Prioritätsobligationen Litt. B. über je 50 Thlr.,
6,000 Prioritätsobligationen II. Emission über je 100 Thlr.,
12,000 Prioritätsobligationen III. Emission über je 100 Thlr.

Sämmtliche Actien und Prioritätsobligationen sind auf den Inhaber gestellt.

Den Vorstand der Gesellschaft bildet

„die Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn",

deren gegenwärtige Mitglieder sind:

1) der Königliche Eisenbahn-Director **Offermann**, Vorsitzender,
2) der Königliche Regierungsrath **Lentze**,
3) der Königliche Regierungs-Assessor **von Mutius**,
4) der Königl. Regierungs-Assessor **Kleine**,
5) der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector **Siegert.**

Alle auf das Unternehmen, den Betrieb und die Verwaltung desselben Bezug habenden öffentlichen Bekanntmachungen gehen von dem genannten Vorstande unter seiner Firma aus und erfolgen in der Haude- und Spenerschen und der Vossischen Zeitung zu Berlin, in der neuen Stettiner, in der Posener Zeitung und in den Börsen-Nachrichten der Ostsee; die für die Inhaber der Prioritätsobligationen ergehenden Bekanntmachungen erfolgen im Preußischen Staatsanzeiger, in einer zweiten zu Berlin erscheinenden Zeitung, in einer Stettiner und in einer Posener Zeitung.

Breslau, den 14. November 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Die unterste **Lehrerstelle** der hiesigen evangelischen Elementarschule, mit welcher ein Gehalt von jährlich 185 Thlr. und 15 Thlr. Wohnungs-Entschädigung verbunden ist, soll zufolge ihrer eingetretenen Vacanz anderweitig besetzt werden. Befähigte Bewerber wollen ihre desfallsigen Anträge baldmöglichst bei uns anbringen. [4275]

Jauer, den 17. November 1862.

Das evangel. Kirchen-Kollegium.

Verkauf starker kieferner Schiffsbauhölzer.

Donnerstag den 4. Dezember, Vorm. um 10 Uhr, sollen circa 130 Stück starke Kiefern (sogenannte Hamburger Balken), welche im hiesigen Stadtforst zerstreut stehen, in unserem Sessionszimmer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu wir kautionsfähige Bieter hiermit einladen.

Namslau, den 19. November 1862.

Der Magistrat. [2234]

Der ungefähre Bedarf des hiesigen Mühlen-Etablissements für das Jahr 1863, von

25 Klaftern Eichen- oder Birken- } Brennholz,
15 „ Fichten- }
20 Centner raffinirtes reines Rüböl,
9 „ Maschinen-Oel,
4 „ Kammfett,
3 „ Talg, [3791]
100 Buch Post- } Papier,
40 „ Kanzlei- }
110 „ Concept- }
10 „ dto. blau }
4 „ graues Pack- }
4 „ Aktendeckel- }
8 Pfund Siegellack,
10 „ starken Bindfaden,
150 „ Sackband,
5000 Stück Faß- } geschmiedete Nägel nach Probe zu fertigen,
3000 „ Sieb- }
25 Schock halbe Brett- }
65 „ ¾lige „ }
40 „ ganze „ }
2000 Stück ganze Schloß- }
1500 „ halbe „ }

soll an den Mindestfordernden vergeben werden und haben Lieferungslustige ihre desfallsigen Offerten versiegelt und portofrei mit der Bezeichnung „Lieferungs-Offerte" bis zum 10. Dezember d. J. hier einzureichen.

Spätere Angaben werden nicht berücksichtigt.

Thiergarten, bei Ohlau, 5. Nov. 1862.

Die Mühlen-Administration.

Schifffahrts-Anzeige.

Nachdem von den wegen des niedrigen Wasserstandes hier gestandenen Schiffen einige durch geschehene Ausladungen ihre Reise haben fortsetzen können, stehen nun, da durch Treibeis die Schifffahrt unterbrochen ist, folgende hierselbst verwintert: [4291]

Gottfr. Rothe, Gottl. Waschke, Wilh. Hartmann, Wilh. Jänsch, Leop. Schultz, Fr. Quappe, Gottfr. Menk, David Züche, David Hahn, Aug. Dittmann, Zimmer, Müller, Siewert, Kliemke, Eduard Gohle, Robert Berthold, Joh. Fiedler, Dan. Schlawne, W. Schwarz, Fr. John, Julius Wolff, Willkommen, C. Steller, Albert Steller, Böhme, Altmann, Klabautsch und R. Prutz, sämmtlich von Stettin kommend; ferner Gottl. Thiele, von Berlin; Christoph Schröder, Herrm. Wiesner, Ferd. Hannemann, Fr. Rochow, von Hamburg, und Fr. Andrae, von Magdeburg kommend.

Wie schon erwähnt, empfehlen wir unsere Dienste bei gewünschten Ausladungen, und werden wir in diesem Fall die Expedition pünktlich besorgen.

Krossen a. O., den 19. November 1862.

Hanko u. Co., Speditions-Geschäft.

Keine Zahnschmerzen mehr!

Das Löhri'sche Zahnwasser befreit sofort nach richtiger Anwendung von den schrecklichsten Zahnschmerzen. Dieses Wasser enthält keine schädlichen Substanzen, wurde von einem Manne, welcher viele Jahre verschiedene Mittel erfolglos angewendet hat, entdeckt, und fand dieses Mittel als das sicherste und unfehlbarste, welches noch von unzähligen Personen gefunden wurde. Die Flasche 15 und 7½ Sgr. Depot in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21. [4289]

Ferd. Miller in Wiesbaden.

Engagement-Gesuch.

Ein verheiratheter Mann in mittleren Jahren, kräftig gebaut, der längere Zeit die Land- und Gastwirthschaft selbstständig betrieben und eine Caution von 300—500 Thlr. stellen kann, sucht bald oder spätestens zum 1. Jan. 1863 eine Stelle als Verwalter oder Haushalter. Derselbe eignet sich auch vollkommen als Hausvater einer öffentlichen Anstalt oder Aufseher in einer größeren Fabrik. Offerten werden unter der Chiffre J. R. poste restante Breslau erbeten. [4772]

In Unterzeichneter ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Verhandlungen
der
3. Generalversammlung
des
deutschen Nationalvereins
in
Coburg
am 6. und 7. Oktober 1862.

8 Bog. in Lex.-8. Preis 7½ Sgr.
Expediton der Wochenschrift des Nationalvereins
(F. Streit's Verlagsbuchhandlung) in Coburg.
[4175]

Empfehlung für Bandwurmkranke.

Vergeblich hatte meine Frau bisher Heilung von ihren Bandwurmleiden gesucht, als Hr. Dr. **Räuschel** in Meffersdorf bei Wigandsthal sie in 2 Stunden zu heilen versprach. Ich erkläre nunmehr der Wahrheit gemäß, daß dieselbe nicht in 2 Stunden, sondern in der überraschend **kurzen Zeit von 55 Minuten** durch genannten Arzt von ihrem Bandwurme **mit dem Kopfe** ohne Schmerz und Unwohlsein befreit worden ist, weshalb ich Hrn. Dr. Räuschel allen Bandwurmleidenden aus vollster Ueberzeugung hiermit öffentlich empfehle. [3794]

Neugersdorf bei Wigandsthal, 9. Nov. 1862.

C. Ernst Neumann, Gärtner.

In einer größeren herrschaftlichen Haushaltung auf dem Lande wird zum 1. Dec. d. J. oder zu Neujahr eine gebildete Frau oder Mädchen in mittleren Jahren zu engagiren gesucht, die unter der oberen Leitung der Hausfrau die Wirthschaft führen soll, die zu Engagirende muß ganz erfahren sein in der feinen Küche und Bäckerei, dem Einlegen der Früchte, der Wäsche und der Federviehzucht und sich durch ganz besonders gute Empfehlungen über ihre Brauchbarkeit, auch guten Charakter ausweisen können. Nur derartig Qualificirte wollen sich gefälligst melden in portofreien Briefen unter der Adresse J. v. W. — Ober-Glogau poste restante.

Für Herren.

Echt englische Socken in reiner **Wolle, Halbwolle, Merino, Vigogne** und **Baumwolle, Jagd-, Reit-** und **Reise-Strümpfe** (anerkannt praktisch) empfiehlt in größter Auswahl zu soliden **festen** Preisen:

Eduard Littauer,
Ring 27, Becherseite,
zweites Haus von der Schweidnitzerstr.-Ecke.
[4282]

Zu Siemianowitz bei Kattowitz deckt des Herrn Grafen Hugo Henckel v. Donnersmarck jun. Vollbluthengst **Champagne**

Vollblutstuten zu 12 Frd'or, Halbblutstuten zu 6 Frd'or. 2 Thlr. in den Stall.

Wer seine Stuten vor dem 1. Januar 1863 bei dem Secretair **H. Thiele** nennt, zahlt für die Vollblutstute 10, für die Halbblutstute 5 Frd'or.

Futterkosten und Wärterlöhne werden wie früher berechnet und bei Abholung der Stuten berichtigt. [4292]

Sur-le-champ ou le premier Janvier 1863 **six bonnes de la Suisse française** trouvent de bonnes places avec un salaire de 100 à 150 écus par le bureau de placement de **Ferdinand Behrend**, Tauenzienstrasse 79. [4785]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 20. November 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80— 81	76	70—72	Sgr.
dito gelber	74— 76	72	67—70	"
Roggen . .	55— 56	54	52—53	"
Gerste . . .	39— 40	38	36—37	"
Hafer . . .	25— 26	24	22—23	"
Erbsen . .	52— 55	50	47—49	"
Raps	250	240	220	Sgr.
Winterrübsen	240	220	210	=
Sommerrübsen	210	200	190	=

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 14 Thlr. G.

18. u. 19. Nov.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	336'''51	335'''63	334'''76
Luftwärme	— 6,2	— 8,0	— 3,6
Thaupunkt	— 7,7	— 8,7	— 5,6
Dunstsättigung	86 pCt.	94 pCt.	82 pCt.
Wind	O	O	N
Wetter	heiter	heiter	bedeckt

19. u. 20. Nov.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''46	334'''43	334'''13
Luftwärme	— 3,6	— 4,2	— 2,2
Thaupunkt	— 4,9	— 5,5	— 4,3
Dunstsättigung	89 pCt.	88 pCt.	82 pCt.
Wind	NO	O	O
Wetter	bedeckt	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 20. Novbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	101 7/12 B.	Glogau-Sagan..	4	—
Ducaten		95¼ G.	dito dito B.	4	102¼ B.	Neisse-Brieger	4	83¾ B.
Louisd'or		109½ G.	Schl. Pfdbr. B.	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	169 5/12 B.
Poln. Bank-Bill.		89¼ B.	Schl. Rentenbr.	4	100 1/12 B.	dito Lit. B.	3½	148¾ G.
Oester. Währg.		82 5/12 B.	Posener dito	4	99¼ B.	dito Lit. C.	3½	169 5/12 B.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ B.	dito Pr.-Obl.	4	97⅝ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	**Ausländische Fonds.**			dito dito Lit. F.	4½	102¼ B.
Preus. Anl. 1850	4	100 B.	Poln. Pfandbr.	4	88⅞ B.	dito dito Lit. E.	3½	85 1/12 B.
dito 1852	4	100 B.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1854 1856	4½	102¾ B.	dito Schatz-Ob.	4	—	Kosel-Oderbrg.	4	59¾ G.
dito 1859	5	108½ B.	Oest. Nat.-Anl.	5	67½ G.	dito Pr.-Obl.	4	—
Präm.-Anl. 1854	3½	127¾ B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
St.-Schuld-Sch.	3½	91 B.	Warsch.-W. pr.			dito Stamm ..	5	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Stück v. 60 Rub.	Rb.	88 G.	Oppeln-Tarnw.	4	59 1/12 B.
dito dito	4½	—	Fr.-W.-Nordb. ..	4	—			
Posen. Pfandbr.	4	104¼ B.	Mainz-Ludwgh.	—	—	Minerva	5	27 G.
dito dito	3½	99½ B.	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Schles. Bank ..	4	99¾ B.
dito neue	4	99 B.	Bresl.-Sch.-Frb.	4	138¾ B.	Disc.Com.-Ant.		—
Schles. Pfandbr.			dito Pr.-Obl.	4	97⅝ B.	Darmstädter ..		—
à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.	dito Litt. D.	4½	102⅛ B.	Oesterr. Credit		89⅞—90
dito Lit. A. ..	4	101¾ B.	dito Litt. E.	4½	102⅛ B.	dito Loose 1860		[bz.u.G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.	Köln-Mindener	3½	—	Posen.Prov.-B.		—
			dito Prior.	4	94¼ B.	Schl. Zinkh.-A.		32 G.

Berichtigung: Am 18 d. sollten Posener Credit-Pfandbriefe nicht 98¾ G., sondern 99 B. heissen.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.